Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaß nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 45 Donnerstag, den 22. Februar 1934 **33. Jahrg.**

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt".

Die Erweiterung des Reichsnährstandes.

Vor kurzem hatten sich der Reichsernährungs- und der Reichswirtschaftsminister über die Eingliederung bestimmter Teile der Industrie, des Handwerks und des Handels geeinigt, und aus dieser Vereinbarung entspringt eine neue — dritte — außerordentlich bedeutsame Verordnung „über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes"; durch sie wird die Nährstandindustrie, das Nährstandhandwerk und der Nährstandhandel marktpolitisch in den Reichsnährstand eingegliedert. Alles, was bisher über die Marktregelung im Reichsnährstand festgesetzt worden ist, gilt nun auch entsprechend für die Industrie, das Handwerk und den Handel, soweit diese mit der Erzeugung der Be- und Verarbeitung sowie dem Vertrieb von Ernährungsmitteln beschäftigt sind. Die neue Verordnung zählt in ihrem ersten Artikel — in zehn Gruppen — alle jene Betriebe auf, die hierzu irgendwie gehören.

Um nun einiges davon herauszugreifen: Eingegliedert in den Reichsnährstand werden: die Mühlen jeder Art, die Futtermittelherstellung, die Brotfabriken und Bäckereien, des weiteren der Handel mit allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und allen landwirtschaftlichen Bedarfsstoffen, also z. B. auch der von Dünge- und Futtermitteln bis zum Handel mit Mehl und Mühlenfabrikaten. Gleiches wird bestimmt für die Viehwirtschaft, hier also z. B. für die gewerblichen Schweinemästereien, den Schlachtvieh- und sonstigen Fleischhandel; dazu gehören der Handel mit Wild und Geflügel, mit Eiern und Häuten, ferner die Fleischkonservenfabriken und Schlächtereien jeder Größe. Des weiteren wird in den Reichsnährstand die gesamte Brauwirtschaft eingegliedert, also der Hopfenhandel, die Malz- und Hefefabriken sowie die Brauereien selbst. Ebenso fallen unter das Gesetz der Zucker- und Süßwarenhandel, alle Zucker-, Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken, die Herstellung von Keks und Kunsthonig sowie die Konditoreien. Selbstverständlich gehören auch die gesamte Stärke- und Branntweinwirtschaft mit allen Fabriken und der hierin tätige Handel zum Reichsnährstand; hinzu kommen der gesamte Milch-, Butter-, Käse- und Ölhandel sowie die Margarinefabriken, die Ölmühlen und der Fett- und Fettwarenhandel. Schließlich umfaßt der Reichsnährstand künftig auch den gesamten Obst-, Gemüse-, Tabak-, Honig-, Wein- und Mineralwasserhandel, ferner die Nährmittel Obst- und Gemüseverwertungsindustrie, die Schaumweinfabriken und schließlich auch den Handel und die Verarbeitung aller Arten von Holz. In personeller Beziehung darf hier noch hinzugefügt werden, daß der gesamte Lebensmitteleinzelhandel, aber auch die dafür arbeitenden Vermittler, wie Kommissionäre, Großhändler usw. dem Reichsnährstand eingegliedert sind.

Diese lange Liste umfaßt also einen sehr großen Teil der deutschen Wirtschaft, den man bisher nur in einem gewissen Umfange zu der eigentlichen Ernährungswirtschaft rechnete. Künftighin werden sie in allen Fragen der Marktregelung, also der Erzeugung, des Absatzes, der Preise und Preisspannen, der Zuständigkeit des Reichsernährungsministeriums unterliegen. Dabei werden alle diese Wirtschaftsgruppen zunächst einmal nach der Hinsicht auseinandergehalten, daß in jeder von ihnen eine Abteilung a, den Handel, eine Abteilung b aber die Be- und Verarbeitung, also Industrie und Handwerk umfassen soll. Allerdings werden sich hier zunächst noch manche Schwierigkeiten beim Übergang der verarbeiteten Ware an den letzten Verbraucher ergeben, weil die Grenzen zwischen dem Handel und dem Handwerk vielfach noch verwischt sind und einer genaueren Bestimmung erst noch bedürfen.

Das wird aber dadurch erleichtert, daß, wie das Gesetz ausdrücklich bestimmt, die Zugehörigkeit zu den Wirtschaftsverbänden und zu den Gliederungen der Industrie und des Handwerkes durch die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand nicht berührt wird; alle Angelegenheiten also, die außerhalb der Aufgaben der eigentlichen Erzeugung, des Absatzes und der Bemessung von Preisen und Preisspannen liegen, werden von den Organisationen der Industrie, des Handwerkes und des Handels wahrgenommen. Auch hierbei wird es allerdings gewisse Übergänge und „Grenzfälle" geben; deswegen ist z. B. das Gast- und Herbergsgewerbe nicht in den Reichsnährstand eingegliedert worden, übrigens auch kein Betrieb, der nur in unerheblichem Maße eins von den obenbezeichneten Fächern umfaßt. Sonst aber ist ausdrücklich — das sei wiederholt — jeder Lebensmitteleinzelhandel von dem Gesetz betroffen.

Die in der Getreideerzeugung und im Getreideabsatz auf dem Wege bis zu den Mühlen bereits durchgeführte Herausnahme der Landwirtschaft aus dem freien Wettbewerb, die dort geschaffene Marktregulierung durch Festsetzung der Preise, darüber hinausgehend aber auch die Beeinflussung der Erzeugung selbst, werden nun also in umfassendster Weise auf alles ausgedehnt, was nicht bloß auf heimischem Boden wächst und erzeugt wird, sondern auch auf alles, was an Lebens- und Genußmitteln irgendwie zur Ernährung des deutschen Volkes dient. Vorläufig sind natürlich nur die Grundlinien und die Umrisse gezeichnet worden; trotzdem aber ist schon deutlich die gewaltige Absicht erkennbar, die Ernährung des deutschen Volkes nicht bloß unbedingt und in viel weiterer Form als früher zu sichern, sondern auch den gesamten Stand, der diese Ernährungsbasis schafft und erhält, selbst auf einen fest umrissenen Boden zu stellen, aus ihm bis zum letzten seiner Glieder den Reichsnährstand zu bilden.

Eden bleibt noch in Berlin

Das Abrüstungsgespräch in Berlin.

Die Berliner Besprechungen der Reichsregierung und dem britischen Unterstaatssekretär und Lordsiegelbewahrer Eden sind fortgesetzt worden. Die französische Presse läßt erkennen, daß Eden aus Paris keine Beweise für einen besseren Willen Frankreichs, die Abrüstung wirklichen Erfolgen entgegenzuführen, mitbekommen hat, daß der Quai d'Orsay vielmehr auf seiner bekannten, ablehnenden Antwortnote beharrt.

Das englische Memorandum war als Ganzes von deutscher Seite als brauchbare Verhandlungsgrundlage betrachtet worden, da es prinzipiell das Recht Deutschlands auf eine verstärkte Verteidigung anerkannte, wenn auch auf der anderen Seite gewisse einzelne Vorschläge Londons, z. B.

die Frage der Luftwaffe,

zu starken Bedenken unsererseits Anlaß boten. Voraussetzung für eine positive Behandlung des englischen Memorandums war selbstverständlich, daß die darin geforderten Abrüstungsmaßnahmen allgemein gebilligt werden und ihre Durchführung gesichert würde. Die Haltung Frankreichs läßt nun erkennen, daß diese Voraussetzungen nicht ohne weiteres gegeben sind, damit tritt vor allem auch die Kernfrage des britischen Vorschlages,

die Fristbemessung auf zehn Jahre,

in ein anderes Licht. Es liegt nahe, eine kürzere Zeit in Aussicht zu nehmen, damit die Hoffnung, zu einer dauerhaften Konvention, wenn auch erst nach fünf bis sechs Jahren, zu kommen, nicht zerstört wird.

Das bedeutet die Notwendigkeit, zu den die Wirklichkeit berücksichtigenden Überlegungen zurückzukehren, die darauf fußen, daß eine sofortige und gründliche Abrüstung der hochgerüsteten Staaten nicht zu erreichen ist. Diese Anschauung liegt bekanntlich dem italienischen und deutschen Standpunkt zugrunde.

Im Zeichen der „Abrüstung".

Neuer französischer 7000-Tonnen-Kreuzer auf Kiel gelegt.

Auf der Staatswerft von Seine-sur-Mer ist ein 7000-Tonnen-Kreuzer „Montcalm" auf Kiel gelegt worden, der zum Flottenbauprogramm von 1932 gehört. Er wird mit neun 15,2-Zentimeter-Geschützen, die auf Drehtürmen angebracht sind, acht Flugzeugabwehrgeschützen, vier Torpedorohren, einer Flugzeugschleuder und zwei Flugzeugen ausgerüstet. Die Besatzung wird aus 24 Offizieren und 560 Mann bestehen.

Eden wieder beim Reichskanzler.

Die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Lordsiegelbewahrer Eden über die Abrüstungsfrage wurden in Gegenwart des britischen Botschafters und des Reichsaußenministers fortgesetzt.

*

Keine Erklärung Englands.

Simon lehnt eine Stellungnahme zur österreichisch-deutschen Angelegenheit ab.

Im Unterhaus stand am Mittwoch erneut das Problem Oesterreich zur Debatte. In Beantwortung einiger Anfragen über die Haltung der britischen Regierung verwies Sir John Simon zunächst auf die Verlesung des britischen Aide-memoire am 13. d. M. Die Haltung der britischen Regierung zu dem Schritt der österreichischen Regierung sei nach wie vor dahin zu charakterisieren, daß die britische Regierung davon absehe, im voraus irgendeine Erklärung abzugeben. Um jedoch die Sachlage klar zu stellen, wolle er mitteilen, daß die österreichische Regierung damals zum Ausdruck gebracht habe, sie rufe den Völkerbund unter Anziehung des Artikels 11 der Völkerbundssatzung an. Die Mitglieder des Völkerbundsrates hätten also darüber zu berichten, wie sie den Schritt der österreichischen Regierung beurteilten.

Die britische Regierung vertrete die Anschauung, daß sie bei Anrufung des Völkerbundsrates durch eine streitende Partei nicht das Recht habe, Stellung zu nehmen, bevor die Gegenpartei Gelegenheit gehabt habe, gehört zu werden. Ein Gerichtshof, der faire Entscheidungen zu treffen habe, werde am angemessensten verfahren, wenn jedes seiner Mitglieder solange mit seinem Urteil zurückhalte, bis beide streitende Parteien gehört worden seien.

Im weiteren Verlauf der Debatte fragte ein Mitglied der Labour-Party, ob Simon der österreichischen Regierung mitteilen werde, daß die Verwendung der seinerzeit Oesterreich „zur Begegnung der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich" zugestandenen weiteren 8000 Mann für die Zerstörung der Demokratie ein Vertrauensbruch sei. Sir John Simon lehnte es ab diese Frage zu beantworten. Als an Sir John Simon noch weitere einschlägige Fragen gestellt wurden, sah sich der Sprecher des Unterhauses veranlaßt, einzugreifen und weitere Fragen zu unterbinden.

An der Bahre König Alberts.

Zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den belgischen König ist in Brüssel der frühere deutsche Gesandte in Brüssel, von Keller, der den Reichspräsidenten und die Reichsregierung als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter in Brüssel vertritt, in Brüssel eingetroffen. Gesandter von Keller wird an der großen Trauerfeier teilnehmen und der feierlichen Eidesleistung des Thronfolgers vor dem Parlament beiwohnen. Die Reichsregierung wird außerdem durch den deutschen Geschäftsträger vertreten sein.



Deutschlands Vertreter bei der Beisetzung des Belgier-Königs.

Gesandter von Keller hat sich als Botschafter in außerordentlicher Mission nach Brüssel begeben, um dort als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen belgischen König teilzunehmen.

Reichspräsident und Reichsregierung haben Kränze an der Bahre des Königs niederlegen lassen. Der Kranz des Reichspräsidenten ist mit einer weißen Schleife geziert, die die Aufschrift trägt „Der deutsche Reichspräsident". Daneben liegt der Kranz der Reichsregierung mit einer schwarz-weiß-roten und einer Hakenkreuzschleife und der Umschrift „Die Deutsche Reichsregierung".



Liebesheirat des schwedischen Kronprinzensohnes mit einer Berlinerin.

Prinz Sigvard Oskar Frederik von Schweden, der zweite Sohn des Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden und Enkel des regierenden Königs Oskar Gustav V., wird sich demnächst mit Erika Patzek, der Tochter eines Berliner Kaufmanns, vermählen.

Kurze politische Nachrichten.

In dem Bestreben, die Not der Kriegsopfer zu vermindern, hat auch die Deutsche Reichspost Arbeitsplätze für Kriegsbeschädigte schaffen lassen. In ihrem Geschäftsbereich waren Ende des Jahres 1933 5,27 Prozent aller Stellen für Beamte, Angestellte, Arbeiter und Postagenten mit Schwerkriegsbeschädigten besetzt.

*

Der deutsche Gesandte in Prag hat beim tschechoslowakischen Außenministerium Protest eingelegt wegen einer Äußerung des Senatspräsidenten

Soukup, der in einer Gedenkrede die deutschen Soldaten bei ihrem Einmarsch in Belgien als mörderische Horden des kaiserlichen Deutschland bezeichnet hatte.

*

In Loslau bei Rybnik ist es zu bedauerlichen Ausschreitungen gegen Mitglieder der Deutschen Partei gekommen. Eine Anzahl Vertrauensmänner der Deutschen Partei wurden von verschiedenen Gruppen, wahrscheinlich von Aufständischen, angehalten. Die Deutschen wurden durchsucht und gezwungen, ihre Mitgliedskarten abzugeben. Am schlimmsten erging es zwei Vertrauensmännern, die schwer verprügelt wurden. Es ist anzunehmen, daß die Überfälle vorbereitet worden sind.

SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch gestorben.

SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch, bis vor kurzer Zeit Chef des Führungsamtes der Reichsführung der SS. und zuletzt Inspekteur Mitte der Obersten SA.-Führung, Mitglied des Reichstages und preußischer Staatsrat, ist nach kurzem schweren Leiden im 48. Lebensjahre verstorben.

Seidel-Dittmarsch ist einer der bekanntesten SS.-Führer Deutschlands gewesen und hat am Aufbau der SA. und besonders der SS. großen Anteil.

Ministerpräsident Göring hat zum Tode des preußischen Staatsrats und SS.-Gruppenführers Seidel-Dittmarsch dem Bruder des Verstorbenen sowie dem Stabschef Röhm und dem Reichsführer der SS., Himmler, telegraphisch sein herzlichstes Beileid ausgesprochen. — In Anbetracht der hohen Verdienste des Verstorbenen um die nationalsozialistische Revolution und das deutsche Volk findet in der Luther-Kirche zu Berlin-Schöneberg

eine Ehrentrauerfeier statt,

an der Vertreter der Regierung sowie Formationen der Polizei, SA. und SS. teilnehmen werden. Im Anschluß daran erfolgt die Beisetzung.

Das Programm für den Staatsakt am Heldengedenktag.

Das Programm für den Staatsakt am Heldengedenktag in der Staatsoper Unter den Linden steht nunmehr fest: Coriolan-Ouvertüre von Beethoven, — Gedenkrede des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg, — Ich hatt' einen Kameraden, — Trauermarsch aus „Götterdämmerung" von Richard Wagner, Deutschlandlied — Horst-Wessel-Lied. — Das Staatsopernorchester spielt unter der Leitung von Professor Heger.

Nach den Feierlichkeiten in der Staatsoper, denen der Reichspräsident beiwohnen wird, findet vor dem Ehrenmal Unter den Linden eine Parade statt, an der eine Fahnenkompagnie und drei Kompagnien Reichswehr sowie drei Hundertschaften Polizei teilnehmen werden. Die Formationen marschieren nach der Parade in Richtung Brandenburger Tor auf der Mittelpromenade der Straße Unter den Linden. Der Reichspräsident wird in Begleitung der Reichsregierung im Ehrenmal einen Kranz niederlegen.

Papen dankt dem Saarkämpfer Röchling.

Vizekanzler von Papen hat an Kommerzienrat Röchling folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich beglückwünsche Sie zu dem Urteilsspruch. Es ist damit auch von einem international besetzten unabhängigen Gericht die Tatsache bestätigt worden, daß gegen deutsche Bergleute an der Saar ein völkerrechtlich unzulässiger Druck ausgeübt wurde mit dem Ziele, ihre Kinder durch den Besuch französischer Schulen ihrem Volkstum zu entfremden. Die Weltöffentlichkeit wird davon gebührend Notiz nehmen.

Wir sind Ihnen dankbar für den Mut, mit dem Sie seit Jahren gegen diese Unterdrückungen aufgetreten sind. Alle die zahlreichen Männer und Frauen aus dem Bergmannsstande, die unter Hintanstellung ihrer privaten Interessen wahrheitsgemäß und treu Zeugnis ablegten für ihre unerschütterliche Liebe zu Deutschland, sind des Dankes des Vaterlandes sicher."

Tarifverträge gelten als Tarifordnung.

Keine Senkung der Tariflöhne.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, kommissarischer Stadtrat Johannes Engel, teilt mit:

„Aus zahlreichen Meldungen ersehe ich, daß allgemein bei den Belegschaften und auch den Werksleitungen die Besorgnis besteht, nach dem 1. Mai keine stabilen Lohn- und Gehaltsgrundlagen mehr zu haben. Viele Werksangehörige befürchten, daß die Löhne und Gehälter willkürlich gesenkt werden könnten. Nach Mitteilungen sollen sich auch Werksleitungen gegenüber den Betriebsvertretungen in dieser Richtung geäußert haben. Dadurch ist Unruhe in die Wirtschaft gebracht worden.

Um all diesen Absichten und all dem Gerede wirksam entgegenzutreten, gebe ich bekannt, daß die mit dem 30. April ablaufenden Tarifverträge ab 1. Mai als Tarifordnung gelten.

Die auf Grund der alten Tarife oder Werksvereinbarungen gezahlten Löhne, Gehälter und Deputate gelten ab 1. Mai als Grundrichtung, d. h. als Mindestgrenze. Darüber hinaus kann entlohnt werden. Eine Unterschreitung der Grenze ohne die Zustimmung des Treuhänders der Arbeit ist in keinem Falle gestattet."

Fliegerehrung.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Göring, hat in seiner Eigenschaft als Schirmherr der deutschen Luftfahrt und als Ehrenpräsident des Deutschen Luftsportverbandes dem Ministerialdirektor Brandenburg die Ehrenmitgliedschaft des Luftsportverbandes mit der Bezeichnung

„Ehrenführer der deutschen Luftfahrt"

verliehen. Mit der Verleihung ist das Recht zum Tragen der Bekleidung des Deutschen Luftsportverbandes mit dem Gradabzeichen eines Fliegerkommodore verbunden.

Ministerialdirektor Brandenburg, Ritter des Ordens pour le mérite, während des Krieges Führer des Bombengeschwaders III, war der erste Organisator der Zivilluftfahrt nach dem Krieg.

Wiedereinkehr des Winters

22 Tote durch Schneestürme.

Hinrichtung durch Schnee verhindert.

Ein ungeheurer Schneesturm ist über weite Gebiete der Vereinigten Staaten niedergegangen. Eine halbe Million Menschen, die in der Umgebung Newyorks wohnen, konnten die Stadt nicht erreichen, weil der gesamte Verkehr unterbrochen war. Aus vielen Städten werden Unglücksfälle gemeldet, die auf das Unwetter zurückzuführen sind. Bisher sind 22 Tote gemeldet.

In Boston mußte die Vollstreckung von drei Todesurteilen um mehrere Stunden verschoben werden. Der Henker war durch den Schnee aufgehalten worden.

Der Gouverneur des Gefängnisses, in dem die Verurteilten auf ihre letzte Stunde warteten, sah sich daher genötigt, die Hinrichtung aufzuschieben.

Seit zwei Tagen ist nicht ein einziger Eisenbahnzug aus Boston in Newyork eingetroffen, und viele Züge liegen unterwegs fest. Auf hoher See sind viele Schiffe in Schwierigkeiten geraten. Der Fischdampfer „Georgetown" treibt bei schwerer See mit betriebsunfähig gewordenen Maschinen 300 Kilometer von Boston.

In Newyork herrscht völliges Chaos.

Ein scharfer Nordostwind brachte den Schnee zum Gefrieren und machte Straßen und Wege kaum passierbar. In Philadelphia entgleisten 20 Straßenbahnwagen. Vier Kraftwagenunfälle mit Todeserfolg waren die Folge der verschneiten und vereisten Straßen.

In einem Heim in Brookville (Pennsylvanien), das für Angehörige von Kriegsteilnehmern bestimmt ist, brach Feuer aus. Die Hydranten waren eingefroren, so daß sich das Feuer rasend schnell ausbreitete. Zehn bettlägerige Frauen verbrannten.

*

Auch in Deutschland schwere Stürme

Schneefälle hindern den Verkehr.

Über Sachsen und dem Erzgebirge ging ein heftiger Schneesturm nieder, wie er seit vielen Jahren nicht erlebt worden ist. Die Neuschneedecke beträgt 30 bis 50 Zentimeter, in den oberen Lagen des Erzgebirges noch mehr.

Eine große Zahl von Kraftwagen, die von dem Schneesturm überrascht wurden, ist steckengeblieben.

In Chemnitz arbeiteten Hunderte von Schneepflügen und über tausend Hilfskräfte an der Beseitigung der Schneemassen.

Die Züge nach Chemnitz, auch aus Berlin, hatten früh drei bis vier Stunden Verspätung.

100 Kilometer Sturmgeschwindigkeit.

In ganz Schlesien sind starke Schneefälle zu verzeichnen gewesen. In den höheren Lagen der schlesischen Gebirge ist zum Teil

über einen halben Meter Neuschnee

gemessen worden; sonst ist in den Bergen der Neuschnee aber durchweg in einer Höhe von 25 Zentimeter gefallen. Damit haben sich die Wintersportverhältnisse mit einem Schlage erheblich gebessert. Überall ist der Schneefall von schweren Sturm- und stellenweise von Gewitterböen begleitet gewesen. Über Breslau ging ein Wintergewitter nieder, bei dem der Sturm mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometer über die Stadt dahinbrauste.

Schneesturm über Böhmen.

Über Böhmen und Mähren raste ein Schneesturm, der besonders in den hochgelegenen Teilen zu Verkehrsstörungen führte. Über Brünn entlud sich ein Gewitter. Einige Gemeinden in Westmähren blieben ohne Licht, da die Stromleitungen infolge des Sturmes unterbrochen wurden.

Rund 5000 Militärflugzeuge in der Welt

Über die Gesamtzahl der Zivilflugzeuge, die von den Luftfahrtgesellschaften in Frankreich, Deutschland, Amerika und England am 31. Dezember 1933 angemeldet waren, hat der englische Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Sassoon, in der schriftlichen Antwort auf eine Unterhausanfrage folgende Auskunft erteilt: In Frankreich betrug die Zahl der erwähnten Zivilflugzeuge annähernd 303, in Deutschland 208, in Amerika 600 und in England 60.

Auf eine weitere Anfrage über die laufende Gesamtzahl der Frontlinienflugzeuge in England, Frankreich, Japan, Amerika und Rußland erklärte Sassoon, daß deren Zahl in England 850, in Frankreich 1650, in Amerika 1000 bis 1100 und in Rußland 1300 bis 1500 betrage. Für Japan könne er die augenblickliche Zahl nicht angeben, da die japanischen Luftstreitkräfte zur Zeit vergrößert würden.

Der „Palast der Sowjets".

Der größte Wolkenkratzer der Welt.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, ist nunmehr der Bau eines riesigen „Palastes der Sowjets" endgültig beschlossen worden. Der Palast soll 415 Meter hoch werden, während der bisher höchste Wolkenkratzer der Welt, das Empire Building in Newyork nur eine Höhe von 407 Meter hat und der Eiffelturm in Paris sogar nur 300 Meter erreicht. Auch die Ausmaße des „Palastes der Sowjets" werden ganz gewaltig sein, so daß er das größte und höchste Gebäude der Welt werden wird.

*

Dieser Palastbau der Sowjetrepubliken hat eine erschreckende Ähnlichkeit mit dem Turmbau zu Babel. Das buntscheckige Völkergemisch des Russenreiches will sich ein äußeres Wahrzeichen setzen seiner Macht und Herrlichkeit. Aber die Gefahr ist vorhanden, daß während des Baues sich die Sprachen der Bauenden verwirren und sie sich nicht mehr verstehen werden.

Dann wird die wahre russische Volksseele der Millionen jetzt entrechteten Bauern sich regen und zur Geltung bringen. Diese wollen nichts wissen von den Riesenpalästen künstlicher Großstädte und den marxistischen Beglückungsversuchen volksfremder Parteibonzen, die sie von ihrer Scholle treiben und aus dem „Mütterchen" Rußland einen harten Fronvogt machen.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 22. Februar 1934.

Meister Lampe zieht zu Felde.

Seit den letzten milderen Tagen regen sich die Wintersaaten. Das ist der Zeitpunkt, wo der Hase auf Brautschau geht. Wenn man jetzt in den Morgen- oder in den späten Nachmittagsstunden über die Felder geht, kann man die seltsamen Kapriolen betrachten, welche die Hasenhochzeit begleiten. Gar nicht selten sieht man zwei Rammler, die es so wichtig miteinander zu tun haben, daß sie entgegen aller sonstigen Vorsicht den in der Nähe stehenden Menschen gar nicht beachten. Sie springen gegeneinander hoch, überpurzeln sich und betrommeln sich mit den Läufen, daß die Haare fliegen. Der Weidmann erkennt einen solchen Kampfplatz leicht daran, daß er mit ganzen Flocken von Hasenwolle besät ist. So erheiternd das Treiben für uns aussieht, so ernst ist es den Beteiligten. Es soll gar nicht selten sein, daß ein Hase dabei ein Auge verliert.

Mit seiner Freite hat er sich diesmal richtig eingerichtet, denn rund einen Monat braucht die Häsin, um ihre Nachkommenschaft auszutragen, und zu Ostern müssen doch Setzhäslein da sein. Die Häsin beläßt es dann nicht bei einer Kinderstube und ein altes deutsches Sprichwort besagt, im Frühjahr zieht der Hase selbander zu Feld und geht um Bartholomäi selb fünfzehn oder siebzehn wieder zu Holz. Dennoch ist festgestellt, daß der Hase in früheren Zeiten viel seltener war als jetzt, daß er sogar in manchen Jahrhunderten in verschiedenen Gegenden infolge der zahlreichen Nachstellungen durch den Menschen und besonders durch das Raubwild ganz gefehlt hat.

Der Bauer hat eine zu starke Vermehrung der Hasen auf seinen Feldern nie gern gesehen. Man hat nämlich einmal Versuche angestellt, wieviel Futter ein Hase vertilgt, und da ist man zu einem erstaunlichen Ergebnis gekommen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß der Hase, um ein Lebendgewicht von fünf Pfund zu erreichen, nicht weniger als fast hundert Zentner besten Heus benötigt, so daß also ein Pfund Hasenbraten immer ein volkswirtschaftlich sehr teures Nahrungsmittel war. Aber es wäre unrecht, deswegen einer Ausrottung des Hasen das Wort zu reden. Immerhin nützt er uns durch sein Fleisch, sein Fell und seine Haare und belebt die Landschaft und erfreut den Weidmann. Und was er an Schaden anrichtet, steht in gar keinem Verhältnis zu den Millionenwerten, die durch die ausschließlich schädlichen Feldmäuse und anderes Gezieser angerichtet werden. Die deutsche Feldmark wäre um eine schöne Belebung ärmer, zögen jetzt nicht Meister Lampe und seine Braut zu Liebesspielen ins Feld.

Die neuen Bezugsscheine für Margarine und Fett.

Für März und April 1934 werden wieder Stammabschnitte mit sechs Bezugsscheinen für Haushaltsmargarine und einem Reichsverbilligungsschein für Speisefette ausgegeben.

Zur besseren Übersichtlichkeit ist die bisherige Einteilung des Stammabschnittes geändert worden. Im übrigen gelten für die Durchführung der Maßnahmen im März und April die bisherigen Bestimmungen.

Personen, bei denen die Voraussetzungen für den Bezug der Stammabschnitte erst nach dem 1. März 1934 eintreten, haben noch bis zum 9. April 1934 Anspruch auf die unverkürzten Stammabschnitte mit sechs Bezugsscheinen und einem Reichsverbilligungsschein. Nach dem 9. April 1934 darf dagegen nur noch der Stammabschnitt mit dem Reichsverbilligungsschein für Speisefette ausgegeben werden. Vom 24. April an darf der für März und April 1934 gültige Reichsverbilligungsschein nicht mehr ausgegeben werden.

Die drei Bezugsscheine für März 1934 bleiben auch für den Monat April gültig. Jedoch darf auf die drei für April bestimmten Bezugsscheine Margarine nicht schon im März ausgegeben werden.

—* Der Fabrikant Ernst Schröder in Altena ist vom Landrat zum **Kreisfeuerwehrführer** des neu zu bildenden Kreisfeuerwehrverbandes Altena ernannt worden.

—* Die Hauptverwaltungsstelle des **„Deutschen Feld-Ehren-Zeichens"** e. V., Hamburg 11, teilt uns mit, daß laut Verfügung der Obersten SA-Führung vom 1. Februar 1934 das Verbot zum Tragen des „Deutschen Feld-Ehren-Zeichens" am Dienstanzug aufgehoben ist. Alle Träger des „Deutschen Feld-Ehren-Zeichens" mit der Besitzzeugnisnummer 10001—20000, die bisher noch nicht das „Deutsche Feld-Ehren-Zeichen", das Erkennungszeichen der Frontsoldaten des Weltkrieges, erhielten, werden gebeten, ihre jetzige Anschrift unter genauer Angabe ihrer Besitzzeugnis-Nummer der Hauptverwaltungsstelle des „Deutschen Feld-Ehren-Zeichen", Hamburg 11, Herrengraben 11-14, mitzuteilen, um den alten Kämpfern der Bewegung aus den Jahren 1925-26 das Gedenkblatt des Weltkrieges nebst Original des „Deutschen Feld-Ehren-Zeichens" aus dem „D.F.E.Z.-Fonds" überreichen zu können.

—* **Sonntagsrückfahrkarten zum Reit- und Fahrturnier in Dortmund.** Vom 28. Februar bis 4. März 1934 findet in der Westfalenhalle in Dortmund das diesjährige Reit- und Fahrturnier statt. Aus diesem Anlaß wird die Reichsbahn am Mittwoch, dem 28. Februar sowie am 1. und 2. März Sonntagskarten (Blankosonntagskarten) nach Dortmund auf eine Höchstentfernung von 75 km ausgeben. Die Karten gelten von 12 Uhr bis zum folgenden Tage 9 Uhr (Antritt der Rückreise). Bei Lösung der Fahrkarten sind die Eintrittskarten oder Gutscheine der Vorverkaufsstellen, die zum Besuch der Veranstaltung berechtigen, vorzuzeigen.

—* **Sportruhe am Karfreitag.** Der Deutsche Fußballbund befaßt sich in einer Veröffentlichung mit dem Spielbetrieb am Karfreitag, der in diesem Jahre nach der gesetzlichen Verordnung vom 3. März 1933 geregelt ist. Diese Bestimmung zum Schutz von Sonn- und Feiertagen besagt u. a., daß Rennen, sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art, auch Fußballspiele um die Meisterschaft und mit ausländischen Vereinen nicht stattfinden dürfen. In Zweifelsfällen ist es ratsam, die zuständige Polizeibehörde zu befragen.

Ein Sinnbild der größeren Volksgemeinschaft

Aus den Schaufenstern grüßen wieder die blau-weißen Plakate, die eine neue Begriffsverbindung in unser Bewußtsein hämmern wollen: Volksbund für das Deutschtum im Ausland — Winterhilfswerk! Zweiter VDA-Opfertag! Und wir wissen, daß am kommenden Freitag, 23. 2. mehr als 500 000 Jungens und Mädels, Schuljugend, Hitlerjugend, VDA-Jugend — was ja vielfach ein- und dasselbe ist — mit klappernden Sammelbüchsen auszieht für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Wir leben in einer Zeit der Neuordnung aller Dinge und der Abgrenzung der Kompetenzen. Es ist menschlich — allzumenschlich, wenn manch einer dazu neigt, die „Kompetenz" über den Zweck zu stellen. Das ist das alte deutsche Uebel der Vereinsmeierei und Amtsschimmelei, und es gibt viele unter uns, die die Menschen in Zwangsinnungen aufteilen möchten und die nun hingehen und sagen: die Jugend, die hat zu lernen, nicht zu sammeln; der Volksbund hat sich um die kulturellen Bedürfnisse der Auslanddeutschen zu kümmern; das Winterhilfswerk kämpft gegen Hunger und Kälte. Wie der Schuster nur Schuhe macht, der Schneider nur Anzüge, der Klempner nur Dachrinnen.

Und weil das so ist, weil dieser Irrtum noch im Volke umgeht, erfreut uns das Beispiel der Vermählung so verschiedener „Kompetenzen", der Schuljugend mit dem Volksbund, des Volksbundes mit dem Hilfswerk. Setzt doch die Linie der Kompetenzen fort, die hier an einem Strang ziehen! Irgendwie und irgendwo sind noch ganz andere Organisationen, Schichten und Stände an so einem Opfertag beteiligt, und sie beteiligen alle schließlich den, der da opfern wird, und sie werden dadurch am Ende den ausreichend beteiligen können, der dieses Opfer benötigt. Und ehe man sichs versieht, ist es das ganze deutsche Volk, und die vielgerühmten Kompetenzen sind gerade das gewesen, was sie wahrhaft sein sollen: Rädchen im großen Federwerk der aufbauenden Nation, die ihren Sinn nur dann erfüllen, wenn sie ineinandergreifen.

Es gab eine Zeit, erfüllt von liberalistischer Staatsauffassung, die da meinte: der Staat ist ein selbstgefälliges Gefäß, und was darin ist, nennt man „Volk". Für diese Zeit war der ein Deutscher, der innerhalb der Reichsgrenzen Staatsbürgerpapiere eines Bundesstaates besaß. Und wer außerhalb der Grenzen saß, in fremdem Staate, war eben ein Ausländer, ein Nicht-Deutscher in jedem Fall. Deutscher war der eben eingewanderte Ostjude, dem ein gütiges Geschick und der verwandtschaftliche Eifer des Berliner Polizeipräsidiums „deutsche" Staatsbürgerpapiere bescherte. Nicht-Deutscher war der Sprosse deutscher Ahnen, die oft seit Jahrhunderten außerhalb des Reichsgebietes für das Deutschtum lebten und litten, Nicht-Deutscher war der Sudetendeutsche, der Siebenbürger Sachse, der Oesterreicher, ja sogar der deutsche Kämpfer, den erst Versailles vom Heimatlande abgeschnitten hatte. Man hat diesen Deutschen gnädig die „Stammverwandtschaft" zugestanden. Man hat es achselzuckend geschehen lassen, daß der VDA. für das Außendeutschtum kämpfte. Aber das „eigentliche" Volk, das hörte eben doch mit den Reichsgrenzen auf . . .

Wir haben seither einen langen Weg zurückgelegt: Ein neues Volk gab seinem Wesen neue Deutung: deutsch ist, wer deutschen Blutes ist! Und der Staat ist nur eine, aber nicht die ausschließliche Lebensform des Volkes. Er deckt sich nicht mit den Grenzen des Volkstums! Sein Führer aber ist außerhalb der Reichsgrenzen geboren, ist Führer des Volkes und des Reiches.

Deshalb erfüllt uns dieses Sinnbild mit tiefer Befriedigung, das uns geboten wird in dem Zusammengehen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland und des Winterhilfswerks. Wie die „Kompetenzen" fallen, so sind gefallen auch die Vorstellungen von der Einteilung der Deutschen in „solche und andere". Wer immer für die Erhaltung des deutschen Volkstums kämpft — mögen seine ursprünglichen Aufgabengebiete da oder dort gelegen haben — heute gehören sie zusammen.

Denn es gibt nur ein deutsches Volk!

20 Millionen Wimpelplaketten

zum zweiten VDA.-Opfertag für das Winterhilfswerk.

Am zweiten Opfertag des VDA. für das Winterhilfswerk am 23. Februar werden über 500 000 Schüler und Schülerinnen, Hitlerjugend und VDA-Jugend, die an diesem Tage vom Unterricht befreit sind, im ganzen Reich für das Winterhilfswerk sammeln. An die Stelle der blauen Kornblume, die am ersten Opfertag das Abzeichen der Spender war, tritt diesmal eine weiße Metallplakette mit dem blauen Wimpel des VDA.

Zwanzig Millionen dieser Plaketten hat der VDA. in den Notstandsgebieten der sächsischen Industrie bestellt. Über den Umfang dieser Bestellung geben einige Zahlen ein anschauliches Bild. Das für die Herstellung der Plaketten benötigte Weißblech könnte eine Fläche von 18 000 Quadratmeter bedecken. Die an den Plaketten angebrachten Nadeln wiegen 4400 Kilogramm, die fertigen Plaketten haben ein Gesamtgewicht von 33 Tonnen. Zu ihrer Beförderung sind dreieinhalb Lastwaggons der Reichsbahn oder elf 3-Tonnen-Lastwagen nötig. Die verschwindend kleinen Gewichtsmengen der an den Plaketten haftenden Farbstoffe summieren sich zu einem Gesamtgewicht von 500 Kilogramm. Würde man die fertigen Plaketten in einer Linie nebeneinanderlegen, so würde man eine Entfernung von 655 Kilometer überbrücken können; das entspricht der Entfernung Köln—Berlin.

So hat der VDA. alle Vorbereitungen getroffen, eine neue große Demonstration des deutschen Volkes für die gemeinschaftsbildende Idee des Winterhilfswerkes ermöglichen zu können. Der Erfolg wird auch diesmal der Mühe Lohn sein.

Kirchliches Außenamt errichtet.

D. Heckel vom Reichsbischof zum Leiter ernannt.

Der Reichsbischof hat das Kirchliche Amt für auswärtige Angelegenheiten bei der Deutschen Evangelischen Kirche (kirchliches Außenamt) errichtet. Zum Leiter dieses Amtes hat der Reichsbischof Oberkonsistorialrat D. Theodor Heckel ernannt und ihm den Titel Bischof mit dem Recht zum Tragen eines bischöflichen Amtskreuzes verliehen.

Das kirchliche Außenamt hat die in der Verfassung festgelegte Aufgabe, die enge Verbindung der Deutschen Evangelischen Kirche mit den evangelischen Deutschen im Auslande zu pflegen und zu festigen. Zu seinem Bereich gehört ferner die Pflege der Beziehungen zu den

befreundeten Kirchen des Auslandes.

Der zum Leiter des kirchlichen Außenamtes berufene Bischof D. Theodor Heckel, der im 40. Lebensjahr steht, entstammt einer bekannten bayerischen Pfarrerfamilie. Seine theologischen Studien begann er 1913 in Erlangen. Er machte dann den Krieg als Offizier mit und war nach dem Kriege u. a. an den Kämpfen des Freikorps Epp beteiligt. Nach Abschluß seiner theologischen Studien wurde er Diaspora-Geistlicher in München-Solln. Nach dreijähriger Tätigkeit als Religionslehrer der Lehrerinnenbildungsanstalt in Erlangen wurde D. Heckel 1928 in das Kirchenbundesamt berufen, wo er seitdem als Referent für Auslandsfragen tätig ist.

*

Der Landesbischof der deutschen evangelischen Kirche augsburgischen Bekenntnisses im Königreich Südslawien Dr. Philipp Popp ist in Berlin eingetroffen, um mit der deutschen evangelischen Kirche Verhandlungen über eine freundschaftliche Zusammenarbeit beider Kirchen zu führen.

Bischof D. Popp wurde vom Reichsbischof empfangen. Dieser versicherte, daß die geeinte deutsche evangelische Kirche sich mit gesammelter Kraft hinter die deutschen evangelischen Volkstumskirchen jenseits der Grenzen stellen werde.

„Mit dem Staat zusammen!"

Kardinal Faulhaber an den katholischen Klerus.

Kardinal Faulhaber, München, hat an der Generalversammlung des Diözesan-Priestervereins München teilgenommen und dort eine Ansprache gehalten. Es müsse ein friedliches Zusammenwirken zwischen Staat und Kirche zu beiderseitigem Wohle werden. Als eine besondere Sorge des Episkopats bezeichnete der Redner die Einschränkung des Hochschulstudiums, die sich für den theologischen Nachwuchs sehr schmerzlich auswirke.

Wie schon früher, so schärfte auch bei dieser Gelegenheit der Oberhirte der Erzdiözese München seinem Klerus ein, als Katholiken und als katholische Priester mit dem Staate zusammenzuarbeiten. Er warnte vor unbedachten Äußerungen, die für Kirche und Staat Schwierigkeiten schafften.

Wo bleibt da der dichte Bretterzaun?

Genau 100 Jahre zurück: 1834 wird die Gesellschaft zum Bau der ersten deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth gegründet. Ihre Pläne — Reisegeschwindigkeiten von etwa 30 Kilometer in der Stunde — liegen dem bayerischen Obermedizinalkollegium vor, das folgendes Gutachten abgibt: „Die schnelle Bewegung muß bei den Reisenden unfehlbar eine Gehirnkrankheit, ein Delirium furiosum erzeugen. Wollen aber dennoch Reisende dieser gräßlichen Gefahr trotzen, so muß der Staat wenigstens die Zuschauer schützen, denn sonst verfallen diese beim Anblick des schnell dahinfahrenden Dampfwagens genau derselben Gehirnkrankheit. Es ist daher notwendig, die Bahnstrecke auf beiden Seiten mit einem hohen dichten Bretterzaun einzufassen."

Zur Zeit wird auf den Strecken Berlin—Köln, Berlin—Dresden, Berlin—Leipzig fieberhaft gearbeitet; allerdings man baut keine Bretterzäune, sondern man vergrößert die Entfernung zwischen dem Vorsignal und dem Hauptsignal auf 1200 Meter. Das nimmt nicht wunder, denn der „Fliegende Hamburger", dessen elektrische Ausrüstung von Siemens stammt, hat die in ihn gesetzten Erwartungen durchaus erfüllt, so daß die Reichsbahn den Verkehr mit solchen Wagen ausdehnen wird und hierfür bereits vier neue Triebwagen für eine Höchstgeschwindigkeit von 160 Kilometer pro Stunde in Auftrag gegeben hat. Diese Wagen werden nun also auch mit 45 Meter in der Sekunde über die Schienen jagen! 4½ Stunden Berlin—Köln! Was würde das bayerische Obermedizinalkollegium aus dem Jahre 1834 zu solchen Geschwindigkeiten sagen! Hier hilft kein Bretterzaun mehr, sondern nur die Erkenntnis, daß die wundervolle Entwicklung der Technik Verkehrsmittel geschaffen hat, welche die sichere Steuerung und Überwachung des Fahrzeuges auch bei dieser vor 100 Jahren noch völlig unbekannten Geschwindigkeit ermöglicht.

*

Zweiter Postflug Deutschland—Südamerika in vier Tagen.

Der zweite planmäßige Postflug der Deutschen Lufthansa von Deutschland nach Südamerika hat die planmäßige Reisezeit auf dieser Strecke wieder um rund einen Tag verbessert. Beide Ozeanabschnitte bis zum Dampfer und dann von der „Westfalen" bis Südamerika wurden, wie auch auf den beiden Erstflügen, von der Besatzung des Dornier-Wal „Taifun" der Deutschen Lufthansa, Kapitän Blankenburg, Flugzeugführer Blume, Flugmaschinist Gruschwitz und Flugfunker Fechner, durchgeführt. Der nächste Postflug in Richtung Europa—Südamerika startet am 3. März.

Nie gleicht ein Mensch dem andern, niemals gleicht ein Kind seinen Eltern. Niemand ist verantwortlich für das Leben, wie es wird, als der Mensch selbst. Hermann Stehr.

Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(39. Fortsetzung.)

„Gott hat Sie mir geschickt!" In ihren Augen stand jetzt ein fanatisches Leuchten, das sie verehrungswürdig machte. Ihre ganze Persönlichkeit wurde davon überstrahlt. „Er hat sie mir geschickt," wiederholte sie. „Ich war am Verzweifeln. In der Stunde, in der ich alles, Glauben und Hoffen über Bord werfen wollte, kamen Sie. Lassen Sie mich! Lassen Sie mich!" Sie griff über den Tisch hin nach seiner Rechten und preßte die Lippen darauf.

Was muß sie gelitten haben dachte Wolter erschüttert, und was leidet sie noch. Und nichts auch nicht die geringste Andeutung war ihm von Markus Lente geworden, die ihm ein Fingerzeig gewesen wäre, wo und bei wem die Schuld lag. Wodurch ins Rollen gebracht? Wie an den Tag gelangt? Zu fragen widerstrebte ihm. Vielleicht brachte Rosmarie selbst soviel Vertrauen auf, sich ihm zu erschließen. Als sie den Kopf hob, blickte er sie an und sagte tröstend: „Was machen wir Menschen uns gegenseitig für Nöte und Kummer! Und meist nur um einer Bagatelle willen, Rosmarie!"

„Es ist keine Bagatelle, Doktor!"

„Um ein bißchen Treue!" tastete er. Es war so schwer, wenn man im Dunkeln tappte und die Türe nicht fand, die ins Licht führte.

Rosmarie begriff alles. Wolter mühte sich, den Schlüssel zu finden. Demnach wußte er von nichts. Er konnte ihr aber nur helfen, wenn er wußte, wo die Krankheit saß. Und sie saß tiefer, als er wohl vermuten mochte.

Seine Augen leuchteten warm und von Güte durchstrahlt in die ihren. „Ist es so schwer, Rosmarie?"

„Ueber die Maßen schwer, Doktor!" Ihre Lippen zitterten, ehe sie das Fürchterliche hervorbrachte: „Mein Vater hat den seinen erschossen!"

Man hörte den feinen Sprung, den die Wärme des Zimmers in die Vertäfelung riß, so tonlos war das Schweigen, das diesem Geständnis folgte. Wolter saß völlig reglos. Rosmaries Augen hingen starr an seinen Händen, ihm in das Gesicht zu sehen, wagte sie nicht.

„Aus welchem Grunde, Rosmarie?"

Sie antwortete nicht gleich. Ihre Gedanken waren weit fort gewesen. „Kein Grund, wahnsinnige Unvorsichtigkeit, erregt durch blinde Eifersucht. Eines Scherzes wegen. — Und ich war so vermessen zu glauben, ich hätte keinen Teil an dieser Schuld, hätte — —"

Antjes Eintreten gebot Schweigen. Auch als das Mädchen wieder aus dem Zimmer ging, brachte Rosmarie nicht mehr den Mut auf, weiter zu berichten. Das junge Ding war zu hellhörig. Es brachte nach der Suppe noch Braten und ein feines, leichtgezuckertes Kompott, dann verschwand es nach der Küche.

Rosmarie holte den Vater, der sich bis jetzt ferngehalten hatte. Ein Blick in ihre Augen sagte ihm, daß sie zu dem Gast von seiner Schuld gesprochen hatte. Es gab nichts mehr für ihn hinzuzusetzen. Rosmarie würde wissen, daß sie keinen Unwürdigen vertraute.

Als von oben ein Wimmern kam, schnellte die erschreckte Mutter auf. War das möglich, daß sie um all ihrer Weibesnot willen auch ihr Kind vergessen hatte?"

Wolter blickte ihr nach und dann zu Wolfshagen hinüber. „Welch ein Trost so ein Kind doch ist!"

„Es ist kein Trost, Herr Doktor!"

„Wie?"

„Der Kleine verblödet," kam es mit schwerer Zunge.

Wolfshagen sah Wolters Augen in grenzenlosem Schreck auf sich gerichtet. Fast gleichzeitig hoben sich die beiden Männer aus ihren Stühlen. „Wollen Sie ihn sehen, Herr Doktor!"

Wolter nickte nur. Als er die Treppe zum Giebelzimmer hinaufstieg, mußte er zweimal innehalten, ehe er sich soweit beruhigt hatte, der Frau, die er noch immer liebte, in ihrem Jammer gegenüberzutreten.

* * *

Markus Lente begann kampfesmüde zu werden und war im Begriffe, mit sich selbst Frieden zu schließen, denn so, wie das Leben jetzt lief, konnte es unmöglich auf die Dauer ertragen werden. Die Mädchen litten unter dem mutterlosen Haushalt, namentlich Traude, die ältere, bekam so kluge wissende Augen, daß er ab und zu ein förmliches Unbehagen dabei verspürte, wenn sie ihn so ernst und klug nach der Mama fragte. Sonja konnte stundenlang in ihrer Spielecke sitzen und aus Kleiderresten Gewänder für die Puppen schneidern, und wenn man sie dann fragte, warum sie so viel an Toiletten für ihre Kinder anfertige, hob sie kaum das Gesichtchen, und ihre blauen Augen flimmerten: Wenn man zu Mama fahre, müßten die Kleinen doch etwas anzuziehen haben.

Markus selbst fühlte, wie er nicht weniger als die Kinder unter der Trennung litt. Rosmarie fehlte ihm überall.

Christine war treu und zuverlässig, aber sie war alt und wurde es mit jedem Tage mehr und eine junge Kraft ins Haus zu nehmen, dazu konnte er sich nicht entschließen. Dazu kam noch das Drängen seiner Mutter. So oft sie zusammenkamen und das war ja jeden Tag der Fall, begann sie von neuem: daß es unchristlich sei, so lange in Zwietracht und Hader zu leben. Rosmarie sei gewiß nicht so, daß sie um keinen Preis mehr zurückkehre. Er würde ihr nur ein gutes Wort zu geben brauchen. „Du mußt es nur versuchen, mein Sohn," ermunterte sie. „Du wirst sehen, sie kommt mit dem nächsten Schnellzug. Ich müßte sie nicht kennen."

Und letzten Endes — und das gab wohl den Ausschlag: er sehnte sich selbst nach ihr!

Es war Sonntag, und der Regen träufelte trostlos eintönig auf die blattleeren Bäume im Garten, als er, ganz von Verzweiflung und Einsamkeit durchschüttelt, nach einem Briefbogen griff und nach Holland schrieb. Ehe er die Hülle schloß, rief er noch sein älteres Töchterchen herbei. Es war schon ein ganz kluges Mädchen und wußte die Buchstaben artig und geschickt aufs Papier zu setzen. „Schreibe einen Gruß an die Mama dazu," nickte er ermunternd, als die kleinen Füße auf seinem Schreibtischstuhle baumelten.

„Ooh — —"! Noch nie hatte sie der Mama einen Gruß schicken dürfen. „Für Sonja auch?" fragte sie lebhaft.

„Ja!"

„Zwei Grüße, liebe Mama! Einen von mir und einen von der Sonja an Dich und den kleinen Bruder. Wann kommst Du wieder?"

„Es genügt" sagte Lente und nahm ihr über die Schulter die Feder aus der Hand. Mit raschen Fingern faltete er den Bogen zusammen und steckte ihn in das weiße Kuvert. „Möchtest du gerne, daß die Mama wiederkommt?"

„Oooh! — Fein wär das, Papa! Bringt sie dann auch den Bubi wieder mit?"

„Ja! — Ihr werdet ihn sehr lieb haben, nicht?"

„Natürlich!" (Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinenfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: **Pferd hat Durchfall;** es ist neunjährig und trinkt verhältnismäßig viel Wasser sowohl im Stall als auch bei der Arbeit. Das Futter besteht aus Häcksel mit Hafer und Roggenkleie (1:1) nebst Heu. Außerdem sondern die Augen dauernd eine gelbe Flüssigkeit ab, obwohl sie sonst ganz gesund aussehen. Trotz seiner Magerkeit arbeitet das Tier gut. Hat es vielleicht Würmer? Was kann dem Pferde fehlen? Was kann ich gegen den Durchfall tun? H. St. in D.

Antwort: Setzen Sie das Trinkwasser auf die Hälfte herab und streuen Sie dem Pferde dreimal täglich einen Eßlöffel voll Heskimal auf das Futter. Es ist schon möglich, daß das Tier Würmer hat. Lassen Sie eine Kotprobe auf Wurmeier untersuchen. Je nach dem Ausfall der Untersuchung wird Ihnen Ihr Tierarzt dann eine Wurmkur für das Pferd verschreiben. Vet.

Frage: **Kuh rindert nicht.** Im Mai vorigen Jahres kaufte ich eine neumelkende Kuh mit dem zweiten Kalb. Als ich dieselbe vier Tage im Stalle hatte, wurde sie rindrig. Da aber erst fünf Wochen nach dem Kalben verstrichen waren, ließ ich die Kuh noch nicht zu. Seit dieser Zeit rindert die Kuh immer im Stillen, und zwar alle drei Wochen. Wenn ich dieselbe zum Bullen bringe, ist es entweder zu früh oder zu spät. Das Tier nimmt jedenfalls nicht auf. Die Kuh ist in einem guten Futterzustande und hat bereits einen Zentner zugenommen. Ich habe schon das bekannte Rinderkraut angewendet, aber der Erfolg war, daß nur etwas mehr Schleim abging. Was kann ich tun, um die Rindrigkeit stärker anzuregen, damit das Auftreten derselben gut beobachtet werden kann? E. K. in G.

Antwort: Da Ihre Kuh inzwischen einen Zentner zugenommen hat, kann wohl angenommen werden, daß sie sich in einem guten Futterzustande befindet. Tritt bei Kühen eine innere Verfettung ein, so leidet hierunter die Geschlechtstätigkeit; es tritt mithin das Rindern schwach oder gar nicht ein. Wir empfehlen Ihnen, zunächst die Kuh knapp zu füttern und alle Futtermittel zu vermeiden, die als Mast- oder Ballastfuttermittel angesprochen werden können. Verfüttern Sie gutes Wiesenheu, geringe Mengen von Rüben und Kraftfutter in Form von Haferschrot, Sojabohnenschrot und Hülsenfruchtschrot; die Fütterung muß knapp, aber eiweißreich sein. Sorgen Sie auch dafür, daß die Kuh nicht zuviel Flüssigkeit aufnimmt. Sollte es möglich sein, dem Tiere freien Auslauf zu gewähren, so muß dieses als außerordentlich zweckmäßig angesehen werden. Sodann verabreichen Sie, sobald die Zeit des nächsten Rinderns herankommt, der Kuh Johimvetol. Dieses ist in allen Apotheken erhältlich. Dr. Bn.

Frage: **Rotklee an Schweine.** Wird vor der Blüte gemähtes Rotkleeheu, kurz gehäckselt, von Schweinen, ohne vorgeweicht zu werden, so gut verwertet wie von den Wiederkäuern? Entstehen keine größeren Nährwertverluste? Oder ist ein Dämpfen notwendig, damit keine Nährstoffe unverdaut im Kot abgehen? Oder genügt ein Vorweichen des Rotklees in kaltem Wasser, bis etwas Gärung eintritt? K. in B.

Antwort: Wiederkäuer und Pferde werden Rotkleeheu immer besser verwerten als Schweine. Auch kurze Häckselung, Mahlung oder Dämpfen kann die Verdaulichkeit für die Schweine nicht wesentlich verbessern. Etwas besser auch für Schweine verdaulich sind die Blattabfälle. Im großen und ganzen muß man aber sagen, daß Kleeheu in den Kuh- und Pferdestall gehört; am ehesten kommt kurz gehäckseltes oder gemahlenes Kleeheu noch für die Sauen und Läufer in Betracht. Eine Reihe von Versuchsergebnissen mit gemahlenem Heu zeigte, daß bei den Mästern nur bis zu 200 g je Tier und Tag an Stelle von Getreideschrot in der Mastration verwendet werden können. R.

Frage: **Schädliche Torfstreu.** In meiner Mästerei will ich als Streu für jüngere Ferkel (acht Wochen bis drei Monate) Torfballen verwenden. Nun hörte ich von jemand, daß Torfstreu schädlich für die Lunge der jungen Tiere sei. Stimmt das, oder könnte ich solches ohne Bedenken verwenden? Sch. in B.

Antwort: Jahrelang verwendeten wir in hiesiger Lehrwirtschaft die Torfstreu als Einstreumittel im Maststall, und wir haben ihre Verwendung auf Grund unserer Beobachtungen schätzen gelernt. Die wertvollste Eigenschaft der Torfstreu ist das starke Aufsaugungsvermögen von Flüssigkeiten. Hierdurch verschafft sie den Tieren eine gute, reine Stallluft und insbesondere ein trockenes Lager. Torfstreu ist staubhaltig, und daher nehmen die Tiere beim Atmen unwillkürlich etwas Staub auf, was zuweilen einen leichten Hustenreiz verursacht, ohne daß dabei der Gesundheitszustand irgendwie nachteilig beeinflußt wird. Wir können die Verwendung von Torfstreu auch bei jungen Tieren empfehlen, müssen aber betonen, daß für Saugferkel reines Roggenstroh immer noch das beste ist. R.

Frage: **Hühner sind lahm.** In meinem Hühnerbestand zeigt sich seit einigen Tagen eine Krankheit, die sich wie folgt äußert: Zunächst zeigen die erkrankten Hühner Lähmungserscheinungen an den Flügeln, der Kropf ist meistens steinhart, die Sehkraft läßt merklich nach und einzelne Hühner erblinden sogar. Nach einigen Tagen werden die erkrankten Hühner auf den Beinen lahm, können sich nicht mehr fortbewegen und gehen ein. Wie kann ich diese Krankheit bekämpfen? G. O. in F.

Antwort: Derartige Lähmungserscheinungen befallen gewöhnlich Junghennen. Die Ursachen dafür können sehr verschiedener Art sein: Würmer, Kokzidien, direkte Nervenlähmungen usw. Da diese Ursachen jedoch erst nach anatomischer und bakteriologischer Untersuchung einwandfrei festgestellt werden können und die Krankheitsbehandlung je nach dem vorliegenden Befund eine ganz verschiedene sein muß, raten wir Ihnen, ein erkranktes oder verendetes Tier (nicht geschlachtet!) an das „Tierseuchen-Institut der Universität Gießen, Gießen, Frankfurter Straße“ nebst genauer Krankheitsbeschreibung einzusenden. Von dort wird Ihnen gegen ein geringes Entgelt die Art der notwendigen Behandlung mitgeteilt. Sorgen Sie einstweilen für größte Sauberkeit im Hühnerhaus und vor allem der Futtergeräte, da ansteckende Krankheiten gewöhnlich durch gelegentlich aufgepickten Kot übertragen werden. Kranke Hühner sind sofort abzusondern. Geben Sie vorbeugend täglich einen Eßlöffel Lebertran auf je zehn Hühner unter das Weichfutter, dazu einen Eßlöffel Schlämmkreide und phosphorsauren Kalk. Falls Sie es beim Futtermittelhändler haben können, ist es auch ratsam, etwas Trockenhefe mit zu verfüttern. Dr. A. Br.

Frage: **Wann fällt man eine Birke, die zu Brettern verarbeitet werden soll?** Ich beabsichtige, eine Birke zu fällen, um daraus kleine Brettchen zu schneiden; auf diese Brettchen sollen Rehgehörne aufgeschraubt werden. Wann muß die Birke gefällt werden? Wie hält sich die Rinde daran am besten, damit selbige nicht abplatzt und der Wurm nicht sogleich ins Holz kommt. E. K. in E.

Antwort: Wenn die Birke noch im Winter (nicht später als Ende Februar) gefällt wird, hält die Rinde gut fest. Besondere Behandlung ist für das Festsitzen der Rinde nicht nötig. Gegen Wurmfraß schützt Anstrich mit einem farblosen, matten Lack. Die Scheiben dürfen nicht zu scharf und schnell trocknen, sonst platzen sie. Am besten ist es deshalb, sie erst zu schneiden, wenn der Stamm in einem luftigen Raume (Schuppen) längere Zeit gelagert hat. Bg.

Frage: **Aepfel zeigen Befall mit Polsterschimmel.** In meinem Garten faulen die drei Apfelsorten: Transparent, Landsberger Reinette und Gelber Edelapfel bereits auf dem Baume, im vergangenen Jahre sehr stark. Woran kann das liegen? Fehlt ein Nährstoff im Boden, welcher vielleicht durch Düngung zugeführt werden könnte? Wie düngt man am besten, in welcher Menge und zu welcher Zeit? Es wächst Gras unter den Bäumen Die Bäume sind etwa 25 bis 30 Jahre alt. M K. in Z.

Antwort: Ihre Aepfel scheinen vom Polsterschimmel befallen zu sein. Zur Bekämpfung dieser Krankheit sind alle kranken Früchte, ob auf dem Boden liegende oder auf dem Baume hängen gebliebene, sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Die Krone ist gut auszulichten, damit Licht und Luft hinein kann. Wenn es möglich ist, graben Sie die ganze Baumscheibe bis über die Kronentraufe hinaus um; hierbei sind pro Quadratmeter 100 bis 150 g Thomasmehl mit unterzugraben. Auf die gegrabene Fläche geben Sie noch 200 g Düngekalk und 50 bis 60 g 40prozentiges Kalisalz; diese Dünger werden flach eingegrubbert. Im zeitigen Frühjahr streuen Sie noch 40 bis 50 g schwefelsaures Ammoniak und hacken dieses unter. Um den Boden mit Humus zu bereichern, ist es zweckmäßig, obenauf eine Schicht Stalldünger auszubreiten und später unterzugraben. Wollen Sie den Boden nicht umgraben, so streuen Sie im Herbst bis Winter den Kalk und im zeitigen Frühjahr 100 g Nitrophoska, dazu im Laufe des Winters eine starke Kompostdüngung. Bei Trockenheit ist im Frühjahr bis Anfang Sommer von Zeit zu Zeit durchdringend zu bewässern, damit der Dünger nicht von der Grasnarbe verbraucht wird, sondern zu den tiefer liegenden Baumwurzeln gelangt. Rz.

Frage: **Schmierung einer Heißdampflokomobile.** Ich habe seit einigen Monaten eine gebrauchte Heißdampflokomobile bekommen, die ich jetzt in Betrieb nehmen will. Nun möchte ich gern das richtige Oel für die Lokomobile bestellen und frage hiermit an, wie diese Oelbestellung lauten muß. H. H. in G.

Antwort. Sie haben uns leider nicht mitgeteilt, welche Temperaturen bei dem Heißdampfbetrieb auftreten; diese sind als solche in der Ihnen sicherlich mitgegebenen Gebrauchsanweisung aufgeführt. Nach diesen Temperaturen richtet sich auch die Art des Oeles. Für den Heißdampfbetrieb, bei dem Temperaturen bis 500° C auftreten können, müssen Sie ein fettes, hochwertiges, ausgesprochenes Heißdampf-Zylinderöl beschaffen, das erst bei Temperaturen über 300° C seine volle Leistung und Schmierfähigkeit entwickelt. Für Sattdampf ist ein Zylinderöl brauchbar für Temperaturen bis etwa 300° C. Wir empfehlen Ihnen, sich über die aufkommenden Temperaturen zu unterrichten und dann diese dem Oellieferanten bekanntzugeben; dieser wird Ihnen danach die richtigen Oele liefern. A. N.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

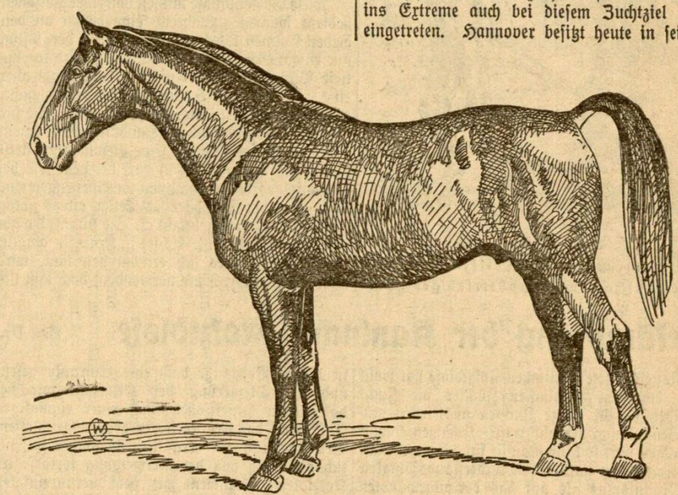
Hannoversche Pferdezucht

Eine blühende Pferdezucht nennt das Land Hannover sein eigen, besonders in den Fluß- und Seemarschen, wo zur Aufzucht eines schweren, dabei nervigen Warmblüters eine gute und gedüngte Weide viel beiträgt. Immer mehr erfreut sich das hannoversche Pferd einer größeren Wertschätzung, da es, wie kaum eine andere Pferderasse, Blut und Adel mit Knochenstärke und Masse verbindet.

Ganz vorzügliche Vertreter der hannoverschen Pferdezucht waren auf der DLG.-Ausstellung in Berlin im vergangenen Jahre in der Klasse der mittelschweren Hengste vorhanden. Hier erhielt die erste Prämie der hannoversche Hengst „Filmkönig“ (siehe Abbildung), ein Celler Landbeschäler, der im Jahre 1924 geboren ist. Gerade die Klasse der mittelschweren Hengste und somit auch der Hengst „Filmkönig“ imponierten durch ihre gewaltige Rumpf- und Rippentiefe, ihre Breite und ihre ausgezeichnete Muskulatur und waren besonders in diesen Punkten ihren Mitbewerbern deutlich überlegen. Es waren echte, richtige Vatertiere.

Den ausgestellten hannoverschen Hengsten war in Berlin während der DLG.-Ausstellung also ein rühmlicher Erfolg beschieden. Das ist gleichzeitig auch eine Bestätigung der Richtigkeit der neueren Zuchtrichtung. Vor dem Kriege bildete die Provinz Hannover für das Remontewesen ein Hauptabsatzgebiet. Jetzt kommt es hierfür kaum noch in Frage. Die hannoverschen Pferdezüchter haben den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen und sind mit Energie daran gegangen, ein stärkeres und zäheres Pferd für die Landwirtschaft zu schaffen. Dieses neuere Zuchtziel seit Kriegsende hat bedeutende Fortschritte gemacht. Viele Preise haben sich inzwischen die hannoverschen Pferde auf verschiedenen Tierschauen errungen.

Die Verstärkung im Körperbau des Warmblutpferdes ist ohne Zweifel ein bemerkenswertes Ergebnis in der Geschichte der deutschen Tierzucht. Es ist selbstverständlich, daß bei der zunehmenden Schwere des Tieres die Fähigkeit, das Futter gut zu verwerten und den Körper dadurch zu kräftigen, nur in den Jugendjahren dadurch erreicht wird, daß den Fohlen ausgedehnte, gute Weiden zur Verfügung stehen. Ohne eine gute Weide wird die Ausbildung eines breiten, vollrückigen, tiefen Pferdes niemals möglich sein. Dank der Ueberwachung der hannoverschen Pferdezucht durch den Provinzialverband hannoverscher Warmblutzüchter ist der Verfall ins Extreme auch bei diesem Zuchtziel nicht eingetreten. Hannover besitzt heute in seinem unvergleichlichen Stuten- und Hengstmaterial die Quelle zu jeglicher Zuchtverbesserung. Möge die hannoversche Pferdezucht sich auch weiterhin so erfolgreich zu Nutz und Frommen unserer einheimischen Landwirtschaft durchsetzen wie bisher. Ulrich Arnd.



Hannoverscher Hengst „Filmkönig“
Celler Landbeschäler, geb. 1924. Elterntiere: „Feiner Kerl“ und „Ehre“

Mehr Luzerne anbauen!

Von Winterschuldirektor Ackermann

Immer wieder sei der Landwirt auf den außerordentlichen Nährwert dieser Futterpflanze hingewiesen. Sowohl Grünluzerne als Luzerneheu und -mehl bietet all unseren Stalltieren das beste und wohlbekömmlichste Futter. Bei der Aufzucht ist es zur Muskel- und Knochenbildung geradezu hervorragend, es erhöht und erhält die Leistungsfähigkeit der ausgewachsenen Nutztiere, leistet in der Mästung beste Dienste, kurz — dieses eiweiß- und kalkreiche **wirtschaftseigene** Futter ermöglicht es dem Viehzüchter, sich von den teueren, käuflichen Kraftfuttermitteln wesentlich zu entlasten. Ihr hoher Nährwert erhellt am besten aus folgendem Vergleiche:

In hundert Teilen der Trockensubstanz sind enthalten:

Bei gutem **Wiesenheu**: 9,5 Teile Kalk, 7,0 Teile Phosphorsäure, 9,7 Teile Eiweißkörper.

Bei **Luzerneheu**: 52,2 Teile Kalk, 6,5 Teile Phosphorsäure, 16,2 Teile Eiweißkörper.

In einer Wirtschaft mit starkem Luzernebau sind die gefährlichen Krankheiten, wie Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit, so gut wie unbekannt. Hier gibt es auch in futterarmen Jahren keine Futternot. Für jede Viehgattung ist sie gleich hochwertig und nützlich. Jungvieh, besonders auch Fohlen, entwickeln sich vielfach wuchsfreudiger bei einer entsprechenden Zulage von Luzerne als solche, die in der Jugend viel anderes Kraftfutter zugeteilt erhalten. Arbeitspferde sind bei Luzernefütterung viel leistungsfähiger und ermüden auch bei angestrengtester Arbeit nicht so leicht. Rennpferde tun sich dabei durch besondere Ausdauer hervor. Auch im Kuhstalle wirkt sich die Luzerne nur äußerst günstig aus. Der Fettgehalt der Milch wird erhöht, und auch bei hohen Milchleistungen bleiben die Tiere gut bei Fleisch. Besonders in der Schweinezucht sollte dieses Futtermittel weit mehr als bisher Verwendung finden und ausländische Kraftfuttermittel ersetzen. Für

Läufer, namentlich aber für säugende Sauen, ist sie ein ganz vorzügliches Beifutter, fördert die Milchergiebigkeit des Muttertieres ebenso wie die Entwicklung der Ferkel. — Auch bei der Mast läßt sich die Luzerne erfolgreich gebrauchen. Sie beeinflußt ganz hervorragend die Güte des Fleisches und hebt dadurch auch den Absatz.

Beim Anbau dieser wertvollen Futterpflanze ist mehr noch als bei anderen Kulturgewächsen das Saatgut wichtig. Es soll vollkommen rein, frei von Seide und höchst keimfähig sein. Der Sicherheit halber lasse man sich bei der Lieferung diese Eigenschaften gewährleisten. Hat die für den Luzernebau bestimmte Fläche noch keine solche getragen oder vor langer Zeit, dann ist es empfehlenswert, das Saatgut mit Azotogen zu impfen. Noch wichtiger als die Ackerkrume ist der Untergrund. Er soll tiefgründig, kalkreich und besonders frei sein von stauender Nässe. Neigt der Boden zur Säurebildung, dann muß er zuvor entsprechend gekalkt werden. Man vergesse auch eine Düngung mit Kali und Phosphorsäure nicht. Mit dem Eggen muß man die beiden ersten Jahre vorsichtig sein. Nach dem letzten Schnitt im Saatjahr kann es sogar gefährlich werden, da die Luzerne bei freigelegtem Wurzelhalse leicht erfriert. Erst im dritten Wachstumsjahr darf scharf geeggt werden. Auch die Deckfrucht kann verhängnisvoll werden. Sie hat überhaupt nur einen gewissen Nutzen in Lagen, wo Nachtfröste regelmäßig auftreten, und muß dann recht sparsam bemessen werden. Wenn sich nämlich die Deckfrucht lagert und diese zu üppig ist, dann erstickt die Luzerne. Sobald nach der Blüte Verholzung eintritt, wird die Luzerne als Grünfutter nicht mehr gern gefressen. Anbauflächen mit Luzerne können nicht als Weide dienen. Sie vergrasen sonst, und je mehr der Wurzelhals der Luzerne mit Gras beschattet ist, desto weniger bilden sich Adventivknospen und Luzernehalme. Auch kann durch die Klauen des Viehs beim Abweiden der Wurzelhals der Pflanze verletzt werden, die bei Regen dann gern zu faulen anfängt und abstirbt.

Handpflug im Garten

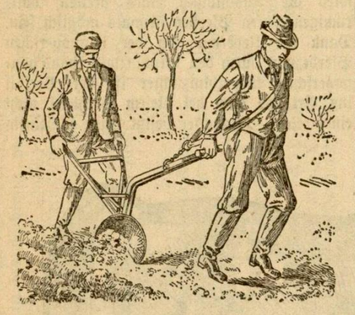


Abbildung 1
Gartenpflug mit Teller- oder Scheibenschar für Handbetrieb geeignet

Nicht nur eine, sondern mehrere Ernten im Jahre sind erwünscht und nötig, um gutes Gartenland richtig auszunützen. Daher muß nach einer Ernte der Boden in Kürze wieder saat- und pflanzfertig gemacht werden. Dabei leisten die Handpflüge (Abb. 1) oft gute Dienste, denn die Leistung damit beträgt vielleicht das Fünffache der Spatenarbeit.

Diese Gartenpflüge müssen von zwei Personen bedient werden. Während eine davon an den beiden Holmen führt, zieht die andere den Pflug mit einem Schultergurte. Natürlich wird so eine tiefe Pflugfurche damit nicht erreicht, wohl aber eine gute Bodenlockerung der oberen Erdschicht, was einem flachen Umgraben entspricht. Wie die Pferdepflüge sind auch die Handpflüge mit einem Streichblech ausgerüstet. Eine Besonderheit stellt ein kleiner Pflug (Abb. 2) dar, bei dem wie bei den auf Moorböden benützten Scheibeneggen eine flach gewölbte Scheibe oder Teller etwas schräg zur Zugrichtung angebracht ist. Sie nimmt die abgeschnittene Erde mit, bis sie in Krümeln abfällt.

Überall, wo es sich ermöglichen läßt, wird man als Zugkraft Tiere verwenden, doch läßt sich das in kleinen oder eng mit Bäumen bepflanzten Gärten oft nicht durchführen. Hier arbeitet man dann mit dem Gartenpflug, der so an die Stelle von Spatenarbeit tritt. S.

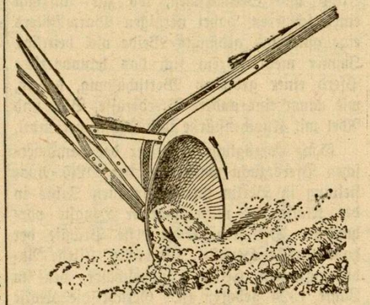


Abbildung 2
Flach gewölbtes Scheibenschar

Bekämpfung der Kaninchen-Kokzidiose

Von Dr. W. Wieland

Die gefürchtete Kaninchen-Kokzidiose hat wohl schon manchem Kaninchen-Züchter die Zucht verleidet, da oft ganze Zuchten ausstarben und alle Behandlung vergeblich ist. Kommen einmal Heilungen vor, so kann man sie sicherlich mehr auf das Konto der natürlichen Widerstandsfähigkeit des Organismus als auf das der angewandten Arzeneien setzen.

Die jungen Kaninchen erkranken in der Regel zwei bis drei Wochen nach der ersten Aufnahme pflanzlicher Nahrung und gehen oft massenhaft zugrunde. Appetitstörungen, Mattigkeit und in manchen Fällen Durchfall treten erst ein bis zwei Tage vor dem Tode auf. Die Lidbindehäute fallen durch Blässe und Gelbfärbung auf. Zum Schlusse liegen die Tiere wie gelähmt auf der Seite, um bald unter Muskelzuckungen der Extremitäten zu verenden. Das Überstehen der Kokzidiose hinterläßt Immunität. In Kaninchenzuchten bleiben in der Regel die alten Tiere verschont, auch wenn alle jungen eingehen. Auch findet man im Darm und in den Gallengängen alter Kaninchen keine Kokzidien; allenfalls begegnet man den Resten der Leberkokzidiose in Form abgekapselter und innen verkalkter gelber Knötchen von runder oder unregelmäßiger Gestalt. Der Ausgang der Krankheit hängt vom Alter der Tiere und der Stärke der Parasiteninvasion ab. Man darf wohl annehmen, daß in Kokzidien-Revieren die Parasiten wiederholt in kurzer Zeit aufgenommen werden und so eine verschiedengradige Steigerung des Leidens herbeigeführt wird. Obwohl sich eine Vermehrung durch Spaltung der Kokzidien im Darme vollzieht, ist diesem Vorgange doch eine Schranke gesetzt und die Steigerung der Keimzahl wie bei bakteriellen Infektionen nach einer einmaligen Aufnahme der Krankheitserreger ausgeschlossen. Der Ausgang der Krankheit ist daher wesentlich abhängig von der Vermeidung fortgesetzter Kokzidien-Aufnahmen mit dem verunreinigten Futter. Auf die sehr verwickelten Entwicklungsstadien und Vermehrungsmöglichkeiten, die im Innern des Wirtstieres ungeschlechtlich, außerhalb aber geschlechtlich erfolgen, kann in diesem Aufsatz nicht weiter eingegangen werden. Nur so viel sei gesagt, daß der Erreger der Kaninchen-Kokzidiose, der auch bei Hasen vorkommt, zur Klasse der Sporozoen gehört und in den Zellen der Darmschleimhaut schmarotzt. Nach vollendeter Entwicklung im Inhalt der Gallengänge und des Darmes stellt er sich dar als ein eiförmiges, beschaltes Körperchen von 0,032 bis 0,037mm Länge und 0,015 bis 0,02 mm Breite. In diesem Entwicklungsstadium wird das Kokzidium auch Oozyste genannt. Aus jeder Oozyste, die mit dem Kote ausgeschieden wird, gehen vier mit einer besonderen Hülle umgebene Sporen hervor, die sich gegen Desinfektionsmittel besonders widerstandsfähig zeigen. Nach den neuesten Untersuchungen von Pérard und Yakimoff sind die gebräuchlichen Desinfektionsmittel nicht nur völlig untauglich zur Vernichtung der Oozysten, sondern sie beschleunigen sogar noch die Sporenbildung, so daß die Ansteckungsgefahr für die Tiere noch größer wird. Kokzidien, die in Desinfektionsmitteln Sporen bilden, können Kaninchen genau so infizieren, als läge eine normale Sporenbildung vor. Die zweckmäßigsten Methoden der Oozysten-Zerstörung sind die physikalischen, da die Oozysten bei hoher Temperatur leicht vertrocknen. Eine Temperatur von 40 Grad, die ein Vertrocknen mit sich bringt, ist für sie tödlich. Bei 45 Grad trocknet der Kot nach zwei Stunden vollständig ein, und die Oozysten platzen; 45 Grad töten sie nach einer Stunde, 55 Grad nach 15 Minuten ab. In siedendem Wasser sterben sie nach fünf Sekunden, bei 80 Grad in zehn Sekunden, bei 55 Grad sterben bis 80% aller Oozysten in 20 Minuten, nach einer halben Stunde sind sämtliche Oozysten vernichtet. Was die Einwirkung niedriger Temperaturen anbelangt, so bleiben die Oozysten lebensfähig, ohne Sporen zu bilden. Bei —10 Grad sterben bis zu 90% der „Eimeria perforans“ und 100% der „Eimeria stiedae“ ab, bei —15 Grad kommen beide „Eimerien“ um, aber nur auf der Oberfläche der Ausleerungen; im Zentrum gehen nur 50 v. H. der Oozysten zugrunde. Mit der dritten Art der bei Kaninchen vorkommenden Kokzidien, der „Eimeria magna“, haben die beiden Forscher keine physikalischen Versuche gemacht. Diese Versuche zeigen uns, daß wir die Kokzidien nur durch Hitze oder Kälte, aber nicht durch Desinfektionsmittel zerstören können. Auch der bei vielen Züchtern beliebte Karbolineum- und Teeranstrich der Holzteile der Kaninchenkäfige nützt nichts. Sonderbar ist es ja, daß die Desinfektionsmittel, statt die Oozysten abzutöten, sie sogar zu beschleunigter Sporenbildung anregen. Pérard erklärte diese Erscheinung damit, daß antiseptische Substanzen auf Bakterien wirken, die mit dem Kote verschleppt wurden. Diese Bakterien erzeugen Toxine (Gifte), die auf die Sporenbildung hemmend wirken. Die zerstörende Wirkung der Desinfektionsmittel auf die Bakterien beseitigt diesen Einfluß, und die Oozysten können sich unbehindert rasch fortentwickeln. Wenn man also die widerstandsfähigen Oozysten wirklich vernichten will, dann muß man die infizierten Käfige im Sommer bei 40 Grad austrocknen lassen oder sie ununterbrochen gründlich mit kochendem Wasser ausscheuern; im Winter kann man die Buchten einfach tüchtig ausfrieren lassen.

Außer dieser Oozysten-Bekämpfung muß gleich beim ersten Krankheitsfall ein Futterwechsel vorgenommen werden. Es muß unbedingt zur Trockenfütterung übergegangen werden, da sich die Oozysten im feuchten Kot viel länger lebensfähig halten als in trockenem. Neben Heu gibt man Hafer und angefeuchtete Weizenkleie. Leicht erkrankte Tiere erholen sich vielfach bei dieser Behandlung, doch sind sie zwei bis drei Monate geschwächt, bleiben mager und fressen schlecht; nur das gefährliche Grünfutter nehmen sie gierig auf. Ferner ist stets für trockene Streu zu sorgen, damit die mit dem Kote abgesetzten Kokzidien keinen für ihre Vermehrung günstigen Boden finden.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Durch die Düngung glaubt der Landwirt seine Nutzpflanzen ausschließlich mit Nahrung zu versorgen. Jetzt aber wissen wir, daß durch die Zufuhr organischer Massen, wie durch Stallmist und Gründüngung, in erster Linie die unzähligen Erdbewohner, die Mikroorganismen, ernährt und dadurch erst die Bodentätigkeit gefördert wird und somit ein Zustand entsteht, den wir Gare nennen, der die Vorbedingung aller Fruchtbarkeit, alles Wachsens und Gedeihens auf der Erde ist. Stallmist, Gründüngung und Ernterückstände haben zunächst nur die Bedeutung als Bakteriennahrung. Lediglich die Handelsdünger führen unmittelbar dem Boden wichtige Pflanzennährstoffe zu. Unter ihrer ausschließlichen Anwendung aber verschlechtert sich der Boden in seinen physikalischen Eigenschaften, und dann heißt es wieder, Stallmist und Gründüngung geben, damit das Edaphon, die Erdbewohner, den Boden wieder in Ordnung bringen. R.

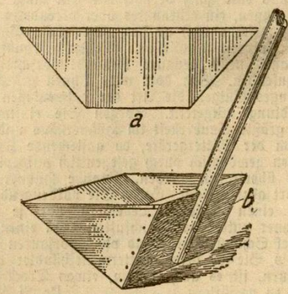
Der Boikenapfel, eine widerstandsfähige Apfelsorte. In dieser durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen Schorf, Krebs und vor allen Dingen gegen Frost ausgezeichneten Sorte haben wir einen sehr guten Wirtschaftsapfel, der aber im Sommer, wenn die Vorräte fast aufgebraucht sind, noch als brauchbare Tafelfrucht zu verwenden ist. Die ziemlich spät beginnende, lange andauernde Blüte macht die Sorte so überaus wertvoll für besonders rauhe und höhere Lagen, wo anspruchsvollere Sorten nicht mehr angepflanzt werden können. Die Anpflanzung des Boikenapfels auf Feldern und in Gärten empfiehlt sich besonders als Hochstamm auf Wildling veredelt. In der Jugend nur mäßig wachsend, hat der Baum später einen bis ins Alter hinein anhaltenden kräftigen Wuchs. Zur Straßenpflanzung ist er wegen seiner breiten Krone und der sparrigen, breiten Aststellung weniger geeignet. Aus diesem Grunde müssen die Bäume auch immer 10 bis 12 Meter voneinander entfernt gepflanzt werden. An den Boden stellt der Boikenapfel äußerst geringe Ansprüche, worin ein nicht zu verachtender Vorteil liegt. Die Sorte trägt reich und regelmäßig. Die Pflückzeit des mittelgroßen, plattrunden Apfels ist Mitte Oktober. Die Farbe ist hellgrün, auf der Sonnenseite rotbackig. Der Apfel wird im Januar lagerreif und nimmt eine weißlich-gelbe Farbe an. Während er zuerst noch ziemlich fest und sauer ist, wird er bei längerer Lagerung weicher und bekommt einen weinsäuerlichen, erfrischenden Geschmack. W. K.

Fohlen auf der Weide. Der Versuch, Fohlen bei ausschließlicher Stallhaltung ohne jede Weide aufziehen zu wollen, läßt kein gesundes, leistungsfähiges Tier heranwachsen. Es müssen zunächst die Fohlen, besonders die kaltblütigen, reichlich in der ersten Jugendzeit ernährt und im übrigen so gehalten werden, daß sie die Weide im vollsten Umfange ausnutzen lernen. Man hat durch vergleichende Versuche festgestellt, daß Fohlen, die über Winter etwas knapper und rauher gehalten wurden, später im Sommer die Weidezeit viel besser ausnutzen und im Herbst erheblich diejenigen Tiere an Gewicht überragen, welche zwar im vergangenen Winter reichlicher ernährt waren, dafür aber beim Uebergang zur Weide stark abfielen und auch dann die Weide schlechter ausnutzten. Es muß unter allen Umständen erreicht werden, daß die Fohlen das Grasen schon im ersten Lebensjahre gründlich lernen; sie nutzen dann in den späteren Lebensjahren nicht nur das Weidefutter, sondern im Stall auch das Rauhfutter besser aus, leiden weniger an Verdauungsstörungen und Koliken und werden leistungsfähiger für die ganze Zeit ihres Lebens. Rauhe Haltung über Winter, womöglich Durchführung einer Winterweide und reichliche Ausnutzung der Sommerweide hat noch keinem Tier geschadet, ihnen aber stets viel genützt. R.

Kraftfutter an Kühe. Je Kilogramm Milch sollte über das Erhaltungsfutter hinaus, soweit nicht durch Wirtschaftsfutter gedeckt, auf vier bis fünf Liter Milch ein Kilogramm gemischtes Kraftfutter gegeben werden, am besten in Einzelfütterung, mindestens aber in Gruppenfütterung. Anschluß an einen Kontrollverein ist Voraussetzung. R.

Ferkelfressen ist eine Folge falscher Ernährung, besonders mit unterwertigem Eiweiß. Die verschiedenen Eiweißarten haben nämlich nicht den gleichen Ernährungswert. So werden von Schweinen die Eiweißarten der Kraftfuttermittel sehr schlecht, die der Körnerfrüchte schon besser, die der tierischen Nahrung aber am besten ausgenutzt. Deshalb verwendet man im Schweinestall mit Vorliebe Fisch- und Fleischmehl, auch Magermilch, und in den Sommermonaten vorwiegend Grünfutter, Rotklee, Luzerne. Grünfutter bekommt den Schweinen ausgezeichnet und trägt viel dazu bei, auch die übrige Nahrung zur besseren Ausnutzung zu bringen. Aus demselben Grunde beeinflußt auch Schweineweide so vorteilhaft die Entwicklung des tierischen Körpers. Ein Weideschwein wird niemals die Ferkel fressen, weil es einmal mit einem vollwertigen Eiweiß sich richtig ernährt, und zum anderen auf der Weide viele erdige, mineralische Stoffe aufnimmt, deren Fehlen gleichfalls das Stallschwein zum Ferkelfressen veranlaßt. Wenn deshalb die Stallschweine keine Gelegenheit zum Auslauf und zur Weide haben, gebe man ihnen möglichst früh und lange Grünfutter und werfe ihnen täglich mergelige Erde in den Trog, dann werden auch diese ihre Ferkel nicht fressen. R.

Einfacher Jaucheschöpfer. Ohne große Kosten kann man einen einfachen Jaucheschöpfer herstellen, indem eine Blechplatte, so wie Figur a der Abbildung zeigt, zugeschnitten und danach umgebogen wird. Diese umgebogene Blechplatte



Jaucheschöpfer
a Blechplatte, die umgebogen wird
b Jaucheschöpfer mit Stiel

wird dann an ein viereckiges Brett (Figur b), an welchem der Stiel befestigt ist, angebracht. Man kann aber auch den Schöpfer ganz aus Brettern, nach Form der Abbildung, zusammennageln und evtl. mit Blech ausschlagen. Kl.

Eintopfbohnen. Dies wohlschmeckende Gericht paßt gut für den Eintopfsonntag. Verfügt die Hausfrau über etwas reichlicheres Wirtschaftsgeld, so wird sie für eine vierköpfige Familie 500 g geräucherten, durchwachsenen oder fetten Speck bewilligen. Es genügen aber auch 250 g. Man kocht den Speck mit 500 g kleingeschnittenen grünen oder Wachsbohnen ziemlich weich, fügt 750 g ungeschälte, halbierte Birnen und 1 kg geschälte Kartoffeln dazu, schmeckt nach Salz ab, verfeinert den Geschmack durch einen halben Teelöffel Zucker und läßt alles weichkochen. Die frischen Bohnen kann man durch eingeweckte oder Büchsenbohnen ersetzen. Diese fügt man dann zuletzt hinzu, da sie schon weichgekocht sind. Frau G. K. in A.

Fischpudding eignet sich auch als Fastengericht. Man kocht einen Hecht, ungefähr 500 g schwer, oder einen anderen Fisch in Wasser mit Salz, Wurzelwerk und Gewürz gar, nimmt ihn aus der Brühe, beträufelt ihn mit etwas Zitronensaft und läßt ihn erkalten. Dann löst man das Fischfleisch aus Haut und Gräten, wiegt es sehr fein, rührt 200 g Butter zu Sahne, fügt nach und nach drei Eigelb, zwei kleine Obertassen saure Sahne, eine kleine Obertasse geriebene Semmel, den gewiegten Fisch, einen Teelöffel gewiegte grüne Petersilie und etwas Salz hinzu, zieht den festen Schnee der drei Eiweiß locker darunter, füllt damit eine gut mit Butter ausgestrichene Form dreiviertel voll und kocht den Pudding im Wasserbade reichlich eine Stunde, um ihn dann mit Sardellensoße zu Tisch zu geben. Fr. Ad. in K.

Teltower Rübchen. Zutaten: 500 bis 625 g Rübchen, 40 g Butter, 40 g Mehl, zwei Stückchen Würfelzucker, Salz und einige Tropfen Maggi's Würze. Zubereitung: Die Rübchen werden geschabt, in lauem Wasser gewaschen und in kochendem Salzwasser abgewällt. Man röstet den Zucker in der heißen Butter hellgelb, gibt das Mehl dazu, läßt dieses gut durchdünsten, gießt mit Knochen- oder Gemüsebrühe auf, verkocht die Einbrenne, gibt die Rübchen hinein und läßt sie darin weichkochen. Kurz vor dem Anrichten schmeckt man das Gemüse noch mit Maggi-Würze ab. J. M.

Metall und Porzellan auf Holz zu befestigen gelingt mit einer zähen Leimlösung, in die man feingemahlene Kreide hineingerührt hat, vorausgesetzt, daß es unglasiertes Porzellan und nicht poliertes Metall ist. —t.

Für die Bücherfreunde

Naturschutzkalender 1934. Verlag J. Neumann in Neudamm. Preis 2,50 RM.

„Wenn wir nur erreichen, daß die Masse der Menschen das Wunder einer blühenden Wiese mit ähnlichen Gefühlen betrachtet, mit denen sie — durch tausend Gewöhnungen gezogen — ein von Künstlerhand entworfenes und verziertes edles Gerät ansehen und handhaben, so haben wir schon vieles erreicht.“ — So lese ich auf einem Blatt des von der Naturschutzstelle in Preußen herausgegebenen Abreißkalenders. Auf 60 Kunstblättern mit umseitigem Text werden uns die Wunder aus der Tier- und Pflanzenwelt, auch malerische Gegenden und Bauwerke, vor Augen geführt. — Immer mehr greift der Naturschutzgedanke um sich, er muß in jedes Haus getragen werden. Dazu ist der Kalender geeignet; er ist ein Schmuck für jedes Heim, er darf in keiner Schule fehlen. Die Datenreihen sind leicht abzutrennen, und die prächtigen Bilder können für sich gesammelt werden. W. Bl.

○ **Acht Berliner gewinnen zusammen 50 000 Mark.** In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 50 000 Mark auf die Nummer 127 127 gezogen. Während die erste Abteilung dieses Loses im Rheinland in Viertellosen gespielt wird, fällt der Gewinn der zweiten Abteilung in Achtellosen nach Berlin, so daß acht glückliche Berliner zusammen 50 000 Mark gewinnen.

—* **Was bei uns landauf, landab zum Empfang der Zugvögel geschieht.** Wir entrüsten uns, wenn man erfährt, daß südliche Völker Zehntausende Vögel auf ihrem Zuge, der mit tausend Gefahren verbunden ist, wegfangen, um ihren Magen zu füllen. Man entrüstet sich aber in deutschen Landen nicht, wenn man geradezu in sinnloser Weise bis zur Ankunft der Vögel mit ausgesuchter Tücke alle Brutgelegenheiten für Boden- und Strauchbrüter durch das Abbrennen der Raine und Hecken planmäßig zerstört, teils in Unkenntnis, teils in Dummheit oder Nachlässigkeit!

Wo man hinsieht, überall sind schwarze Flächen in der Landschaft, die Hecken teils herausgehauen, teils abgebrannt, keine alten schützenden Grasnarben mehr vorhanden; selbst an Stellen (und diese überwiegen), auf denen eine Landkultur gänzlich unmöglich ist.

So sorgt man also in einer Zeit, in der die für Land- und Forstwirtschaft schädlichen Insekten immer mehr um sich greifen, für planmäßige Vernichtung der von Gott gesandten natürlichen Hilfstruppen zur Schädlingsbekämpfung und muß dann, weil die Schutztruppe fehlt oder jedes Jahr weiter zurückgeht, zu künstlichen, teuren Mitteln, zu Gift und Spritzen greifen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 18 der Regierungspolizeiverordnung vom 5. Juni 1930 (Sonderbeilage zu Stück 25 des Regierungsamtsblattes) das Absengen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken, auch von verdorrtem Grase an Feldrainen, Böschungen (sog. Schröggeln), nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde zulässig ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

Zum Schutze der Vogelwelt werden die ortspolizeilichen Genehmigungen für die Zeit vom 15. März bis 30. Sept. nur ausnahmsweise in den Fällen erteilt, wo das Abbrennen zur landwirtschaftlichen Nutzung nachweisbar notwendig ist und vorher nicht erfolgen konnte.

Halver

—)(Wie wir hören, haben bereits zwei weitere Volksschulklassen, diejenigen des Rektor Escher und Lehrer Kurtze den **Muster-Luftschutzraum** der Ortsgruppe Halver des Reichsluftschutzbundes inzwischen besichtigt. Den Kindern wurde an Ort und Stelle im Anschauungsunterricht der Zweck solcher Luftschutzräume erklärt. Konrektor Pälmer, als Geschäftsführer der Ortsgruppe Halver, ist ebenso wie Amtsinspektor Kortmann im Besitze eines Schlüssels zu obigem Raum.

—)) **Eine Amtswaltertagung der NS-Hago und GHG** Ortsgruppe Halver hatte der Ortsgruppenwalter Pg. Max Schäfer für gestern abend im Lokal Heckmann anberaumt. Er begrüßte die Erschienenen und verwies sie auf die neuesten Bestimmungen, wonach nunmehr im Sinne des aufzubauenden Ständestaates die Auseinandergliederung der GHG. in die 3 Säulen: Handel, Handwerk und Gewerbe erfolgte. Zu deren Unterabteilungsleiter wurden bestimmt für Handel: Hans Fastenrath, für Handwerk: Wilh. Schmid; derjenige für Gewerbe wird noch bestimmt. — Dann verlas der Ortsgruppenwalter einige Schreiben interner Natur. — Eine ausführliche Besprechung ergab der am kommenden Sonntag in Dortmund stattfindende Gauparteitag Westfalen-Süd. Wie bekannt, finden vom 23.—25. Februar im ganzen Reiche Gauparteitage, verbunden mit feierlicher Vereidigung aller politischen Leiter statt. Vereidigt werden alle politischen Leiter bis herunter zum Blockwart, alle Amtswalter der Unter- und Nebenorganisationen, wenn sie nur irgend ein Amt in diesen Organisationen verwalten, alle Mitglieder der H. J., des B. d. M. und der NS-Frauenschaft, soweit sie ein Amt innehaben. Es ist dabei völlig ohne Bedeutung, ob der zu Vereidende Parteigenosse ist oder nicht. Die hiesigen Amtswalter — mit Ausnahme derjenigen, die schon einen Tag früher nach Dortmund gefahren sind und zur „alten Garde" gehören — benutzen den Sonderwagen, der am kommenden Sonntag morgen um 5,30 Uhr ab Halver abgelassen wird. Dieser Sonderwagen wird dem morgens 5,30 Uhr in Meinerzhagen abgelassenen Sonderzug (in Oberbrügge 5,52 Uhr, in Brügge 6,03 Uhr) angehängt, und alle Amtswalter haben sich mindestens ¼ Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnhof einzufinden. Der Fahrpreis beträgt 1,40 RM (Rückfahrkarte). Wann der Sonderzug ab Dortmund wieder zurück fährt, liegt noch nicht genau fest; es heißt, daß ab 16 Uhr die ersten Sonderzüge ab Dortmund wieder zurückrollen. — Mit der ernsten Mahnung, pflichtgemäß des einmal angenommenen Amtes zu walten und am Sonntag pünktlich zur Stelle zu sein, schloß Pg. Schäfer im Gedenken an die obersten Führer den angeregt verlaufenen Abend.

—? **Oberbrügge. Gründungsversammlung des evang. Kirchenchores Oberbrügge-Ehringhausen.** Schon seit längerer Zeit hegte die Bürgerschaft von Oberbrügge und Umgegend den Wunsch, einen Kirchenchor ins Leben zu rufen. Dieser Wunsch fiel auf fruchtbaren Boden. Nachdem nun einige Interessenten sich dieser Sache annahmen, fand am Dienstagabend in der hiesigen Volksschule eine Versammlung zwecks Gründung desselben statt. Auf Grund eines Wunsches von Pfarrer Stommel-Halver wurde die Versammlung mit dem gemeinschaftlichen Gesang „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehre" von Lehrer Freund eröffnet. Dieser begrüßte zunächst die so zahlreich erschienenen Sangesfreunde, es waren zirka 50, die sich für diese edle Sache interessierten. Lehrer Freund gab der Versammlung kund, daß für die Probestunde, welche, wie die Versammlung beschloß, Montags abends 8 Uhr stattfinden wird, die Schulklasse vom Schulvorstand freigegeben ist. Die Leitung des Chores wird Lehrer vom Hofe von hier übernehmen. Alsdann wählte die Versammlung Walter Piene zum 1. Vorsitzenden, der dann die weitere Leitung dieser Versammlung übernahm. Der Vorstand stellt sich wie folgt zusammen: 2. Vorsitzende Fritz Köcke, 1. Schriftführer Alfr. Brensing jr., 2. Schriftführer Frl. L. Brensing, 1. Kassierer Frl. Klara Fieseler, 2. Kassierer Rud. Loewen, 1. Bücherwart Frl. Grete Schlachtenrodt, 2. Bücherwart Walter Bickenbach. Der Vorstand wird in den nächsten Probestunden noch durch die Wahl der Beisitzer ergänzt. Da hiermit das wesentlichste geschaffen war, schloß der Vorsitzende, indem er die Mitglieder bat, noch mehr Sänger und Sängerinnen für den neuen Chor zu werben, mit der Liedstrophe „Ach bleib mit deinem Segen", welches wie zu Anfang Lehrer vom Hofe am Harmonium begleitete, die Versammlung.

Schalksmühle

—x Bei den **Postanstalten** Schalksmühle und Carthausen (Westf.) werden die Heeresrenten am 27. Febr., die Invaliden- usw. Renten am 1. März gezahlt.

—x **Gestohlen** wurden dem Postboten E., der bei dem Landwirt F. wohnt, 130 RM und der Frau F. wurde die Handtasche mit 10 RM entwendet. Da der Diebstahl erst nach einigen Tagen bemerkt wurde, erschwerten sich die Nachforschungen, so daß mit der Ermittelung der Diebe wohl kaum noch zu rechnen sein wird.

Dahlerbrück

— **Gottesdienst verschoben.** Der für heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, vorgesehene evangelische Gottesdienst bei Rafflenbeul muß auf Sonntag, morgens 9 Uhr, verschoben werden. Es predigt Pastor Kochs aus Rummenohl. Der nächste Gottesdienst findet dann Sonntag, 11. März, morgens 10 Uhr bei Rafflenbeul statt. Es predigt Pastor Schmalenbach aus Schalksmühle.

Breckerfeld

—f **In Breckerfeld setzt die Bautätigkeit kräftig ein!** Nachdem die ersten Frühlingsboten schon ihre Ankunft gemeldet haben, konnten auch die vorgesehenen Bauarbeiten größtenteils in Angriff genommen werden. Am Finkenberg wurde das Besitztum des Herrn Winken durch einen Umbau um eine geräumige Wohnung bereichert. Auf Feldhausen läßt die Andreas-Brauerei einen Neubau errichten, der für mehrere Familien Wohngelegenheit bietet. Im Stadtinnern, in der Hochstraße, wird das Haus des Herrn Kreimendahl bedeutend verändert, wodurch ebenfalls eine ansehnliche Wohnung entsteht. Der Umbau in der Neuestraße, das Eigentum des Herrn Hagebeuker, geht mit schnellen Schritten der Vollendung entgegen. Diese gesamten Umbauten werden von der Baufirma Gebrüder Gensler ausgeführt.

—f Im Lokale Klute fand gestern Abend eine Vorführung von einer auswärtigen Firma für Radio-Interessenten statt. Wie zu erwarten war, blieb der Besuch in sehr bescheidenen Grenzen.

Brügge

—=: Die **Freiwillige Feuerwehr** hielt ihre Jahresversammlung ab. Der Führer der Wehr, Kamerad Heinrich Dominghaus sen., leitete sie. Oberbrandmeister Niggemann gab den Jahresbericht bekannt. Die Wehr mußte bei 4 Bränden in Tätigkeit treten, und zwar bei zwei Waldbränden, einem Schornstein- und einem Hausbrand. In Gemeinschaft mit der Freiw. Feuerwehr Lösenbach und der Freiw. Sanitätskolonne wurde eine Nachtübung abgehalten. Die Wehr besteht aus 66 aktiven, 9 Ehren- und 180 passiven Mitgliedern. Der Kassierer, Kamerad Gustav Willuweit, gab den Kassenbericht. Die Kassenverhältnisse sind geordnet. Die Vorstands- und Kommandowahlen wurden zurückgestellt.

—:: Der **Kreisfrauenturnwart** des Lenne-Volmegaues wird am Donnerstag, den 22. 2., abends 20,30 Uhr in der Turnhalle eine Probeturnstunde abhalten, in welcher praktische Uebungen über das neuzeitliche Frauenturnen vorgeführt werden. Außerdem soll über alle schwebenden Fragen betr. des Turnens Aufklärung gegeben werden. Der rührige Brügger Turnverein bittet daher alle Damen, Frauen und Mädchen, zu dieser Turnstunde erscheinen zu wollen.

•

pn. **Hagen.** Das Wohlfahrtsamt um 1200 RM geschädigt. Es gibt wohl kaum ein Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, der nicht Bescheid weiß, daß beim Wohlfahrtsamt jegliches Einkommen, sei es aus irgendeinem Nebenverdienst, Rentenbezüge usw. anzugeben ist. Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß Unterstützungsempfänger irgendwelche Einnahme verschweigen. Menschlich ist das zu verstehen, denn alle die Unterstützung beziehen, sind wahrlich nicht auf Rosen gebettet. Aber wo käme die Fürsorgebehörde hin, wenn hier jeder schalten wollte, wie er will. Die Mittel sind äußerst beschränkt und die Sachwalter haben sich genau an die Bestimmungen zu halten. Sind besondere Härten vorhanden, so wird schon ein Ausweg gefunden werden, daß der Unterstützungsempfänger nicht zu kurz kommt. Die Gerichte sind in der letzten Zeit dazu übergegangen, alle Wohlfahrtsamtsbetrüger mit Freiheitsstrafen zu bestrafen. Das mußte gestern auch die Familie des Invaliden F. S. erfahren. Vater, Mutter und Tochter saßen auf der Anklagebank des Schöffengerichts. Sie bezogen Wohlfahrtsunterstützung, hatten aber verschwiegen, daß der Vater eine Invalidenrente bezog. Die diesbezügliche Frage in dem Fragebogen war stets mit nein beantwortet worden. So kam es, daß die Familie seit November 1930 monatlich 35 RM zuviel erhielt. Dadurch wurde das Wohlfahrtsamt um 1199 RM geschädigt. Das Gericht berücksichtigte das hohe Alter der angeklagten Eltern und verhängte gegen den Vater, als den Hauptschuldigen eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. Mutter und Tochter kamen mit einer Woche Gefängnis davon.

pn. **Gevelsberg. Der Regierungspräsident überzeugt sich von der Lage im Ennepe-Ruhrkreis.** Der zweite Besuch, den Regierungspräsident von Stockhausen dem Ennepe-Ruhrkreis, insbesondere der Stadt Gevelsberg abstattete, zeigte ein ganz anderes, günstigeres Bild als beim ersten. Der Regierungspräsident konnte aus den Darlegungen des Vertreters des Einzelhandels Beigeordneten Stöcker, des Kreisamtsleiters der NS-Hago, Lück jr. und des Obmannes der NSBO, Gehrmann, entnehmen, daß sich die Verhältnisse im Ennepe-Ruhrkreise ganz wesentlich gebessert haben. Aus den Darlegungen dieser Herren ging insbesondere hervor, daß die Textilbranche und die Schuhbranche eine wesentliche Besserung erfahren haben, die Lage des Handwerks aber als ganz besonders gut zu bezeichnen sei. Es könne erfreulicherweise die Tatsache bemerkt werden, daß in Gevelsberg kein Handwerksgehilfe ohne Arbeit sei. Lediglich das Nährhandwerk, besonders Bäcker und Metzger, hätten zu klagen dadurch, daß sehr viel Brotfabriken oder Fleischwarenfabriken nach Gevelsberg liefern. Eine Besichtigung verschiedener Werke ergab, daß hier unbedingt etwas getan werden muß, um die Wirtschaft zu beleben. Der Rundfahrt schloß sich eine Besprechung über Verkehrsfragen an, an der auch die Bürgermeister von Milspe und Voerde, Elsemann und Dr. Römer sowie die Gemeindevorsteher Dedecke und Mankel hinzugezogen waren.

Unwissenheit schützt vor Strafe nicht.

Ein dunkler Ehrenmann, den Deutschland immer wieder anzieht. — Wie man auf leichte Weise Geld verdient. — Die Devisenbewirtschaftungsstelle war schlauer.

pn. **Hagen.** Eine große Anziehungskraft scheint, aus geschäftlichen Gründen natürlich, unser Vaterland auf den Belgier Vandeputt zu haben. Dieser Ehrenmann saß in Deutschland vor 10 Jahren eine zweieinhalbjährige Zuchthausstrafe ab wegen Verrats militärischer Geheimnisse, genauer Spionage, und wurde danach des Landes verwiesen. Trotzdem kehrte er immer wieder nach Deutschland zurück, angeblich, weil er Vertreter deutscher Firmen in Belgien sei. Er stand nun gestern, nachdem man endlich seiner habhaft geworden war, vor dem Hagener Schöffengericht, weil er J.-G.-Farben-Aktien aus seinem Besitz durch seine Frau unter Umgehung der Devisenvorschriften über die Grenze schmuggeln ließ, diese dann in Deutschland verkaufte, um, seiner Einlassung nach, seine deutsche Gläubigerfirma zu befriedigen. Wie der Sachverständige der Devisenbewirtschaftungsstelle Münster aber ausführte, sind dort fast alle im Ausland befindlichen Papiere mit Nummern bekannt und die in Altena in Anspruch genommene Bank wußte bald, daß die ihr durch Frau und Schwägerin des Angeklagten angebotenen Aktienstücke vom Ausland

Die Reinhaltung des Volmeflusses

Die dritte Hauptaufgabe der neuen Kierspe-Talsperre.

Nachdem in mehreren Veröffentlichungen vor kurzem die Verwendung der neuen Talsperre für den Hochwasserschutz und die Bekämpfung der Wassernot bezw. Verbesserung der Wasserversorgung des Volmetales behandelt ist, dürfte es zweckmäßig sein, sich heute mit der Frage zu beschäftigen, inwieweit die neue Talsperre für die Volksgesundheit hinsichtlich der Abwässerbeseitigung und Reinhaltung der Volme von Bedeutung ist.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß weder Meinerzhagen, Kierspe und Brügge noch Schalksmühle, Dahlerbrück, Rummenohl, Priorei, Dahl und Oberdelstern eine ordnungsmäßige Ortsentwässerung besitzen, die die entfallenden Abwässer sammeln und weiter leiten. Kläranlagen sind auch keine vorhanden. Nur für den westlichen Teil von Lüdenscheid ist im Elspetal eine kleinere Kläranlage vorhanden. — Der Ruhrverband hat, entsprechend seiner Zweckbestimmung, schon seit längeren Jahren sich bemüht, in diesem Teil des Volmetales eine Sammlung, Klärung und Reinigung der gesamten aus den Siedlungen und Wohngebieten anfallenden Hausabwässer und den von der Industrie kommenden gewerblichen Abwässer durchzuführen, doch sind alle Maßnahmen bisher an der zu hohen Kostenfrage und anderen dringlicheren Aufgaben gescheitert. — Nun ist die Volme für alle diese Abgänge der natürliche Vorfluter. Solange wie die Volme größeres Wasser führt, machen sich die gesundheitsschädlichen Auswirkungen der in die Volme eingeleiteten Abwässer nicht besonders bemerkbar. Wenn aber der Sommer kommt und die Volme trotz Zuschuß aus den beiden Talsperren in wasserarmer Zeit nur eine ganz geringe Wassermenge führt, dann ist nicht bestreitbar, daß durch den geringen Volmeabfluß weder die notwendige Verdünnung der Abwässer noch ein Weitertransport erreicht wird.

Es ist nicht zu leugnen, daß in dieser Zeit die Volme einen monatelangen unerträglichen Zustand für die Volksgesundheit abgibt. Gerade im letzten Herbst haben sich diese Verhältnisse mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wo die gesamten Abwässer schon im mittleren Volmelauf infolge ungenügender Verdünnung den Flußlauf so stark verunreinigten, daß kaum noch von „Flußwasser" gesprochen werden konnte. Es war meist eine gelblich-braune Brühe mit üblen Gerüchen, die sich langsam bis Hagen weiter schob.

Im eigentlichen Stadtgebiet Hagen wirkten sich diese Zustände am allerungünstigsten aus.

Sowohl an der Springe als auch auf dem Stück zwischen Springe und Badstraße bezw. bis zur Altenhagener Brücke sind allmählich Zustände eingetreten, die zwar von den zuständigen Behörden erkannt und behandelt sind. Es hat aber für eine durchgreifende Aenderung den beteiligten Behörden nicht an den Mitteln, sondern am Transportwasser gefehlt. — Nicht nur daß im Volmebett auf dieser Strecke alljährlich im Sommer eine ganze Reihe Stiefeln aller Größen und Formen zur „freundlichen Mitnahme" bereitliegen. Auch Matratzen, Eßkessel und sonstige Geschirre größeren und kleineren Formats warten auf „Abruf". Die Schlammschichten werden immer dicker. Solange wie bei den Stauwehren ein gewisser Anstau, namentlich Sonntags, stattfindet, werden diese Bilder den Augen teilweise verdeckt, aber während der Woche schillert die Vollme in allen möglichen Farben und Bildern. Und dann der Geruch!

Diesen unleidlichen Uebelständen kann nur durch die neue Kierspetalsperre ausreichend abgeholfen werden. denn es wird dann in der Volme nach Bau der Talsperre ständig eine größere, als Transportwasser dienende Wassermenge vorhanden sein, die aus der Talsperre zugesetzt, eine regelmäßige Vorflut schafft. — Die in der Sommer-Trockenzeit durch die Jubachsperre in Vollme auf etwa 500 l sekl. aufgebesserte Volme würde später ab Oberbrügge ca. 5000 und in Dahlerbrück ca. 6000 l sekl. führen, also um das rund zehnfache aufgebessert. Die Ablagerungen der Abwässer fänden keine Zeit zum Absetzen, weil das ganze Gerinne andauernd in Fluß ist. — Die gewerblichen Betriebe könnten, soweit erforderlich, kleine eigene Kläranlagen anlegen, die in Anlage und Unterhaltung für die Unternehmen wirtschaftlich tragbar wären. — Es kommt hinzu, daß die Abwässer der oberen Volme (aus Kierspe, Meinerzhagen usw.) durch die Abführung oberhalb Vollme-Vollwerk und Zuführung durch den Hangkanal in die neue Talsperre dort im Staubecken geklärt würden. Unterhalb der Kierspe-Sperre würde die Wasserzuführung der Volme alsdann auf längere Strecke so stark vergrößert, daß die dann noch zugeführten Abwässer durch die überaus reichliche Verdünnung wohl ausreichend absorbiert würden. — Die neue Talsperre erspart auch den Ortschaften bezw. den Gemeinden für längere Zeit die Anlage eigener Ortsentwässerungsnetze und eigener Kläranlagen. Sie erfüllt somit in wesentlichem Maße auch die Aufgabe, die Reinhaltung der Volme erheblich zu verbessern und zu vergrößern. Es steht also außer allem Zweifel, daß neben der Verbesserung des heutigen Zustandes für die Allgemeinheit auch die Städte und Gemeinden als Träger der öffentlichen Fürsorge für die Volkswohlfahrt in ihren Bezirken wesentliche Ersparnisse machen. Diese Kreise sollten daher sich mehr als bisher mit der Frage beschäftigen und Mittel zur Förderung des neuen Talsperrenunternehmens schon jetzt zur Verfügung stellen, bevor die Staatsregierung aus allgemein öffentlichen Interessen heraus zur Bildung einer Wassergenossenschaft übergeht, in der dann alle Gemeinden und industriellen Werke, die zur Verschmutzung der Volme beitragen, zu Beitragslasten usw. herangezogen würden. Wenn viele Schultern die durch den Bau der Sperre entstehenden jährlichen Zins- und Tilgungskosten aufnehmen, dann ist die Last für die einzelnen, ob Kommune oder Werk, nicht so erheblich, daß sie nicht von allen tragbar wäre. An ausreichender Unterstützung der staatlichen Stellen wird es nicht fehlen. O. W.

herüber kamen. Man zahlte das Geld nicht aus und verurteilte zunächst die beiden Frauen, während gestern nun der Hintermann dieser Angelegenheit vor Gericht stand. Dieser hat auch versucht, in derselben Weise durch seinen Schwiegervater in Wiesbaden Aktien zu verkaufen. Der Staatsanwalt betonte, daß es sich bei dem Angeklagten um einen lästigen Ausländer handle, der nach Deutschland komme, um seine dunklen Geschäfte zu machen und auf leichte Weise Geld zu verdienen. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, eine Geldstrafe von 1000 RM und Einziehung des Erlöses der Aktien in Höhe von 3227 RM für den deutschen Staat. Schulden, die Ausländer in Deutschland hätten, sollten mit ausländischen Devisen bezahlt werden. Der Angeklagte, der sich zunächst auf Unkenntnis herausreden und nicht antworten wollte, weil man ihm seinen Verteidiger nicht gestellt habe, wurde im Laufe der Verhandlung auf einmal außerordentlich gesprächig. Dabei konnte man feststellen, daß er über alles ganz genau orientiert war. Der ausländische „Aktionär", der auf dem Standpunkt stand, ohne Verteidiger von einem deutschen Gericht ohne weiteres einige Jahre Gefängnis zu bekommen, mußte sich dann doch von der absoluten Unparteilichkeit und Gerechtigkeit in Deutschland dadurch überzeugen lassen, daß er nur die geringe Strafe von 1 Monat Gefängnis, 500 RM Geldstrafe erhielt und auch den Erlös aus den Aktien zurückerhält.

Bäuerliche Nachbarschaft.

Dort, wo sie am weitesten auseinanderwohnen, sind sich die Menschen am nächsten. Der Großstädter kennt manchmal nicht die Leute, die mit ihm auf gleichem Flur wohnen. Es gibt keine Nachbarschaft, im wesentlichen der Sinn menschlicher Anteilnahme und Hilfsbereitschaft, oder wenigstens ist sie sehr selten. — Solche Nachbarschaft aber ist auf dem Lande zu Hause. Nicht zufällig enthält das schöne deutsche Wort Nachbar die Wörter „Nahe" und „Bauer". Der Bauer, der mir nahe wohnt, der Nahbauer, das ist der Nachbar. Nachbarschaft, so wie sie der Landmann pflegt, ist eine fühlende und tätige Gemeinschaft, die Anteil nimmt an des anderen Freud und Leid, die helfend da einspringt, wo Hilfe vonnöten ist, und keinen anderen Dank heischt als die gleiche Bereitschaft des anderen. Hier sehen wir eine soziale Brüderschaft als Vorbild unserer neuen Staats- und Gesellschaftsauffassung.

In den kriegerischen und räuberischen Zeiten vergangener Jahrhunderte war es schlechthin Gebot der Selbsterhaltung, im Kampfe für Gut und Leben seinen Nebenmann zu haben. Mag sich auch der Pflichtenkreis der Nachbarschaft verschoben haben, ihre Notwendigkeit ist geblieben, ihr Vorhandensein ist heute ebenso wertvoll wie ehedem.

Ganz selbstverständlich ist, daß der Mensch für die Gesellschaftsform der Nachbarschaft Gesetze schuf, daß sozusagen eine Dienstvorschrift entstand, die Nachbarrecht und Nachbarpflicht scharf umriß, um Drückeberger und Ausnutzer an ihren Platz im Gliede setzen zu können. Zu jedem Bauernhof gehören fünf oder sieben oder acht Nachbarn, die bei besonderen Gelegenheiten, so beim Erbgang oder Besitzwechsel, in bestimmten Formeln anerkannt werden müssen.

Aufgaben und Rechte sind oftmals genau unter den Nachbarn verteilt: Dieser ist der Leichenbitter, der ist der Leichenfahrer, jener ist der Brautwerber, ein anderer führt die Braut auf den Hof. — Auf diesem Boden der Nachbarschaft ist das ländliche Brauchtum in seinen schönsten Blüten gewachsen, auf diesem Boden hat es sich gesund erhalten können. In der tätigen Nachbarschaft sind teilweise die Aufgaben der späteren Genossenschaften schon vorweggenommen worden. Man hilft sich bei der Arbeit aus, steht in schlimmen Tagen, in Mangel, Krankheit und Tod, sich gegenseitig bei, nimmt auch an den Freuden teil, an Hochzeiten und Kindtaufen, an Geburtstagen und Schlachtfesten. Vor allem aber ist der hilfsbereite Nachbar da, wenn Brand oder Deichbruch den Hof zu vernichten droht. So entsteht als der Familie nächstgeordnete gesellschaftliche Form die bäuerliche Nachbarschaft, die man in der Großstadt nicht kennt. Zu diesen landwirtschaftlichen Bindungen die nationale der Volksgemeinschaft hinzuzufügen, ist das vornehmste Ziel des Nationalsozialismus.

Nah und Fern

○ **Kuxhavener Fischdampfer gestrandet.** Der Fischdampfer „Wuppertal" ist in den norwegischen Schären gestrandet. Die Mannschaft befindet sich in Sicherheit. Da der Dampfer eine Schlagseite von etwa 45 Grad hat, und die stürmische Witterung fortdauert, sind die Aussichten auf ein Gelingen der Bergungsversuche nur gering. Der Dampfer gehört der „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Kuxhaven AG. Er ist 301 Bruttoregistertonnen groß und im Jahre 1929 gebaut.

○ **Fünf Gutsgebäude eingeäschert.** Ein Großfeuer legte auf dem Gute Lindhorst (Mecklenburg) des Gutsbesitzers Stülpnagel zwei Scheunen, einen Schafstall, einen Viehstall und einen unbenutzten Pferdestall in Asche. Bei dem herrschenden Sturm breitete sich das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit aus. Es verbrannten sehr große Getreide- und Futtervorräte sowie fünf Schafe. Es wird vermutet, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden ist. Der Schaden wird auf etwa 150 000 Mark geschätzt.

○ **Überfall auf einen Streckenwärter.** Zwischen Langenleuba und Obergräfenhain drang ein unbekannter junger Mann mit Gesichtsmaske und Pistole in ein Bahnwärterhaus ein und verlangte von dem Streckenwärter Geld. Der Überfallene erklärte, er besitze nichts und versuchte, dem Räuber die Pistole aus der Hand zu winden. Dieser gab daraufhin einen Schuß ab, der den Bahnwärter an der Schulter erheblich verletzte, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Räubre ist ohne Beute geflüchtet.

○ **Drei SA.-Männer tödlich verunglückt.** Auf dem Bahnübergang bei Buchenbeuren wurde ein mit drei SA.-Männern und zwei Mädchen besetztes Personenauto von einem Eisenbahnzug überrannt. Die drei SA.-Männer sind ihren Verletzungen auf dem Transport zum Krankenhaus erlegen, während die beiden Mädchen sich in ärztlicher Behandlung befinden.

⊙ **Hans-Westmar-Film vor Mussolini.** Auf persönlichen Wunsch Mussolinis wurde in Toglonia, dem Wohnsitz des italienischen Regierungschefs, der Hans-Westmar-Film in allerengstem Kreise vorgeführt. Der Film wurde ihm von dem Auslands-Pressechef der NSDAP., Dr Hanfstaengl, persönlich vorgeführt. Mussolini ließ sich von Dr. Hanfstaengl sachliche Erläuterungen geben und äußerte an verschiedenen Stellen spontan seine Zustimmung.

○ **Raubmord an einer Greisin.** In Frankfurt a. M. wurde die 74jährige Ehefrau Eller, deren Mann sich zur Zeit im Krankenhaus befindet, in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es liegt vermutlich Raubmord vor. Als die im gleichen Hause wohnende Tochter der Frau Eller mit ihrem Mann nach der alten Frau sehen wollten, erhielten sie auf ihr Klopfen keine Antwort. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet und man fand Frau Eller tot in ihrem Bett. In der Wohnung waren alle Behältnisse durchwühlt.

⊙ **Drei Hinrichtungen in Rußland.** In der sibirischen Stadt Taiga wurden drei Personen von der GPU. zum Tode verurteilt, weil sie einen Überfall auf einen Laden verübt hatten. Die Urteile wurden sofort durch Erschießen vollstreckt.

⊙ **Dampfer mit 18 Mann gesunken.** Der chinesische Dampfer „Choinschen", der von Tschifu nach Dairen unterwegs war, ist auf ein Riff gestoßen. 18 Mann der Besatzung sind ertrunken. Ein Teil der Besatzung wurde durch ein japanisches Minenboot gerettet.

Was man noch wissen muß.

Lungengrippe tötet 21 Menschen in einem Dorf.

Würzburg. In dem kleinen Dorfe Marhoß in der Rhön wütet seit Wochen eine gefährliche Lungengrippe, der bereits 21 Personen, zum Teil Erwachsene, zum Opfer gefallen sind. An einem Tage starben kürzlich fünf Personen. Wegen Ansteckungsgefahr ist jeglicher Verkehr mit dem Dorfe unterbunden, mit Ausnahme der Ärzte.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D.A. I 34: 1716

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank

Geschwister Müller

Ahe, den 22. Februar 1934.

Die

Nachtrags-haushaltssatzung

zum ordentlichen Haushaltsplan des Amtes Halver für 1933 deren Entwurf vom 4. Febr. 34 ab 2 Wochen lang öffentlich ausgelegen hat, ist festgestellt worden in Einnahme auf 360 177,57 RM und in Ausgabe auf 300 390,60 RM.

Halver, den 21. Februar 1934.

Der Bürgermeister.

Schweineversicherungs-Verein Vormbaum.

Am Samstag, den 24. Febr., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal

Hauptversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

In der Nacht vom 20. zum 21. Februar 1934 verstarb

SS.-Gruppenführer
Siegfried Seidel-Dittmarsch

Inspekteur Mitte der Obersten SA.-Führung,
Mitglied des Reichstages, Preußischer Staatsrat,
Major a. D. des ehem. preußischen Infanterieregiments 48,
Ritter hoher Kriegsauszeichnungen,
nach kurzem, schwerem Leiden im 48. Lebensjahre.

Mit ihm, einem hervorragenden Soldaten und einem Mann von lauterstem Charakter, verliere ich und mit mir die SA. einen der Besten.

Nach langjähriger Bewährung im Kampf zu neuen großen Aufgaben berufen, ist ein treuer Kamerad aus schaffensreichem Leben aus unseren Reihen abberufen worden.

Ehre seinem Andenken!
Seine Ehre hieß Treue!

gez. Ernst Röhm,
Stabschef der SA.

Eröffne am 1. März 1934 in **Anschlag** bei **E. Lausberg** eine

Schuhmacherei

Hubert Gergel.

Suche in **Halver**

1 Zimmer

zwecks Unterstellung von Möbeln zu mieten.

Angebote Frankfurterstr. 36.

1 möbliertes Zimmer

mit 2 Betten und Kochgelegenheit zu mieten gesucht.

Angebote unt. S 305 an d. Gesch. des Allg. Anz (H. Piepenstock, Schalksmühle, Bahnhofstraße 9a)

Gut erhaltenes

Herren- und Damen-Fahrrad

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgem. Anzeiger Halver

Bilder zum Einrahmen werden angenommen

Stempel aller Art liefert:

H. Piepenstock, Schalksmühle
Bahnhofstr. 9a.

Vereinigte Sänger Halver 1854—1933.

Die für Freitag angesetzte

Hauptversammlung

findet **Samstag, den 24. Febr.** abends 8.30 Uhr im Lokale Fasbender statt.

Der Vorstand.

Schalksmühler Turnverein e. V.

Sonnabend, 24. Febr. 1934, 20 Uhr im Vereinslokal H. Hussel

Jahres-Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Berichte, 2. Veranstaltungen, 3. Verschiedenes.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vereinsführer.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen von
Düngemittel aller Art,
Saathafer,
Saatkartoffeln,
Klee- und Grassamen,
Drainrohren,
Torf und Stroh

werden noch bis 25. ds. Mts. entgegengenommen

Der beste Kundenwerber
ist eine Anzeige im Allg. Anzeiger.



Bestellt Eure Drucksachen

bei dem notleidenden Buchdruck Gewerbe

nicht bei Zwischenhändlern!

Deutscher Buchdrucker-Verein.

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 21. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 282548
8 Gewinne zu 5000 M. 511 45201 154227 392476
4 Gewinne zu 3000 M. 21261 157667
8 Gewinne zu 2000 M. 41132 170464 300723 391155
36 Gewinne zu 1000 M. 19587 30127 41893 80363 98645 145709 146985 169629 170458 226113 238484 250773 256476 277145 335789 352788 364439 366933
62 Gewinne zu 500 M. 2575 4681 37489 81478 95896 140093 157043 166972 176465 181657 188293 205052 206298 207733 208030 210324 226815 244875 249789 250623 252697 264238 266115 266507 310873 319542 335132 351002 374583 387932 396112
378 Gewinne zu 300 M. 1971 4250 4902 7184 8196 9197 10033 10366 13800 14098 14821 17360 17750 17939 21742 23134 23835 27024 28684 29461 30540 30801 31301 31366 33099 35516 38577 39789 41621 42270 42463 46576 46821 48763 50501 50717 57028 58776 62123 62227 63649 66186 69601 70283 70441 73866 75115 75464 76537 76687 79059 80055 81754 82533 83904 86413 87123 87251 88359 90297 91535 92914 96164 97309 98905 98959 108372 108948 110545 114122 114638 120225 122338 129007 129034 130909 131624 132529 133285 137510 140304 141970 145923 147789 154986 156856 158374 159947 161539 161585 163596 165055 168025 168948 173615 173928 175142 178811 179946 182163 184760 191807 192939 196541 197329 201443 205063 221722 221759 223511 228222 230932 233118 235379 236126 240481 243519 248266 253398 254173 255394 255536 263717 266984 267420 268141 272296 277769 278740 279328 281614 284197 284646 289179 291911 293639 296442 298599 299947 300927 301766 301946 303206 306403 306550 306931 309337 310705 311442 313007 313356 314162 317074 318518 318557 320062 320421 326494 328865 331576 333311 335133 336675 340071 342250 344967 345130 345225 347597 350127 352999 353146 354852 355758 357190 360101 361870 364393 371909 373527 376507 377012 378367 381528 383341 386819 389886 395912 395947

12. Ziehungstag — 21. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 199963 214680
10 Gewinne zu 3000 M. 11957 81464 102190 114277 117467
8 Gewinne zu 2000 M. 4989 332336 332413 380712
14 Gewinne zu 1000 M. 3535 49088 102874 218131 226255 390603 393360
40 Gewinne zu 500 M. 29587 41770 100023 118799 148866 183052 189174 207085 208003 210440 218462 234328 262481 267284 271577 292455 312122 353417 384801 389918
282 Gewinne zu 300 M. 274 3267 4795 7124 8345 11984 18979 24788 25965 30198 30484 35229 36354 36386 39180 40012 41392 41875 49049 55922 63115 65956 67057 70724 71445 75852 79198 83910 85400 90029 96153 98692 100186 101568 102357 104876 105655 107201 108675 111191 114715 116096 118148 125292 130144 130575 136928 138302 141210 149092 150663 151125 153565 157480 158782 165983 167020 167411 167526 177722 180140 180420 182794 183463 183568 190354 190919 191720 192038 193768 193907 203976 204748 207086 209075 212073 217406 220173 224203 236384 240130 241093 244211 252368 255620 259645 260317 261212 262059 265133 270329 279835 280682 284552 286209 287835 287974 288478 288592 293703 304283 315650 316225 318135 318620 320498 323184 324079 325094 330728 332800 333453 334217 334228 336562 340523 342742 342898 344981 347017 347897 348121 350645 354247 354441 355299 356138 359691 360387 367925 368114 372574 373295 375575 376558 386197 386207 386422 389873 390135 398597

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

60332 68234 188423 196815 233931 274472 284106 350184 377742 385088

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 30000, 2 zu je 750 0, 6 zu je 3 000, 8 zu je 2000, 22 zu je 1000 120 zu je 5000, 222 zu je 3000, 330 zu je 2000, 558 zu je 1000, 1786 zu je 500, 11486 zu je 300 und 360 Tagesprämien zu je 1000 Mark.